

# Gegen Saboteure der Ernährungswirtschaft

## Scharfes Durchgreifen des Amtes für Handel und Versorgung

Immer wieder wird in der Tagespresse und im Rundfunk auf den Ernst unserer Ernährungslage hingewiesen und zum Ausdruck gebracht, daß die Versorgungsfragen äußerst gewissenhaft behandelt werden müssen. Erfreulichweise kann heute schon von einer Steigerung neu erfaßter Warenbestände berichtet werden. Es hat sich z. B. in der Provinz Sachsen in wenigen Tagen das Getreide und Mehl um weitere 20 000 Tonnen erhöht. Darüber hinaus gelang es, große Warenbestände verschiedener Großhändler zu erfassen, die bisher zurückgehalten worden waren. Täglich laufen neue Meldungen ein, die auf weitere derartige dunkle Bestände hinweisen.

Es muß noch einmal ausführlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Warenbewegung aus Lagern, Geschäften und Betrieben nur auf amtliche Lieferanweisung erfolgen kann. Das gilt auch für den Warenverkehr über die Provinz hinaus. Den Händlern, Firmen und Betrieben ist diese Anordnung und Regelung hinreichend bekannt. Trotzdem gibt es immer wieder Fälle, in denen Felbeträge festzustellen sind:

Aus diesem Grunde sei noch einmal ausdrücklich an die Wachsamkeit und auf die mobilisierte antifaschistische Volksmacht appelliert.

Es soll hierbei keineswegs einem unerwünschten Denunziantentum Tür und Tor geöffnet werden, jedoch ist es erforderlich, daß zur Sicherung der Ernährungslage in unserer Provinz und in der Sowjetzone überhaupt alle Bestände erfährt werden, die etwa noch schwarz vorhanden sind. Fahlmengen, die nachweisbar von deutschen Volkverbrechern verursacht wurden, müssen wieder aufgebracht werden. Es kommt heute auf jedes Gramm an!

Um unser Dasein zu erhalten, wird die neue demokratische Ordnung in verantwortungsvoller Weise gerecht und hart sein gegen alle Schleber und Betrüger. Nichtschonend werden wir eine Liste, in der besonders krasse Fälle von Warenhinterziehung gebrandmarkt werden.

### Volkmars & Döllitzsch, Lebensmittelgroßhandlung, Wittenberg.

21 863 kg Zucker, Kaffee-Ersatz, Kunsthong, Mehl, Grütze und Raffinade wurden in drei Geragen versteckt aufgefunden. Die Inhaber sind verhaftet. Döllitzsch wurde die Handels-erlaubnis entzogen und für sein Geschäft ein Treuhänder eingesetzt.

### Fleischerl Böttcher, Dessau, Askanische Str., Inh. Frau Martha Böttcher.

856 kg Fleisch und Fett waren in einem besonderen Gefäß eingemauert und unter Siegel versiegelt und teilweise schon verdorben. Zwei Koffer mit Seife und Waschlauge, ein Koffer mit Wäschestücke, Wein, Spirituosen, Autodecken, Schlüchke und ein nicht registriertes Motorrad wurden im Keller und in einem Gartenbehälter aufgefunden. Das Geschäft ist polizeilich geschlossen worden.

### Zuckerfabrik Egel.

20 000 ds Zuckerbestand wurden verheimlicht.

### Organisation der internationalen Widerstandsbewegung

Paris (SNB). Wie France Press meldet, fand in Paris auf Veranlassung des Nationalverbandes der früheren Mitglieder der Widerstandsbewegung eine Versammlung der internationalen Widerstandsbewegung statt, an der Vertreter Belgiens, Hollands, Luxemburgs, Norwegens und der Tschechoslowakei teilnahmen. Die Satzungen der neuen Organisation, deren Hauptziel die Erhaltung des Geistes der Widerstandsbewegung ist, wurden einstimmig angenommen. Präsident des Büros ist Professor Gna (Tschechoslowakei). Das Generalsekretariat befindet sich in Paris.

### Internationale Gewerkschaftsgruppen

London (SNB). Nach einer Associated-Press-Meldung billigte der politische Sicherheitsausschuß der Vereinten Nationen am Dienstag einen Vorschlag der Vereinigten Staaten auf Erlaubnis für internationale Gewerkschaftsgruppen, mit dem Wirtschafts- und Sozialrat zusammen zu arbeiten, und leitete diesen an die Generalversammlung weiter. Der Vorschlag betraf die Forderungen der Weltgewerkschaftsföderation und wurde von dem Ausschuss nach einer einmonatigen Debatte angenommen.

### Sitz der UNO

London (SNB). Einer Reutersmeldung zufolge nahm der Ausschuss für die Wahl des ständigen Sitzes der Vereinten Nationen mit 22 gegen 17 Stimmen eine holländische Entscheidung an, die sich dafür ausspricht, das ständige Heim der UNO nach Westminster im Staate Neuyork und Fairfield im Staate Connecticut in den Vereinigten Staaten zu verlegen.

### Zuckerfabrik Gröningen.

25 000 ds Zucker wurden verheimlicht.

### Viehhändler Behrens, Stendal.

hat versucht, fünf Rinder schwarz über die Grenze zu schaffen. Behrens wurde verhaftet. Die Konzession zum Viehhandel wurde entzogen.

### Albert Richter, Großhandelsfirma, Bitterfeld.

verheimlichte folgende Mehrbestände:

- 7792 kg Zucker
- 1429 kg Erbsen
- 604 kg Kaffee-Ersatz
- 1705 kg Marmelade
- 283 kg Kunsthong
- 5750 kg Salz.

### Centralgenossenschaft, Zweigstelle Haldensleben.

verlief durch die Firma E. Dannenberg, Süplingen, 3500 Ztr. Kartoffeln ohne die vorgeschriebenen Protokollverpackungen. Die Kartoffeln sind erfroren. In allen Fällen ist die Unteruchung vor dem Staatsanwalt im Gange.

### G. Ramdohr A.-G., Aschersleben.

hat unrichtige Warenbestände gemeldet. Strafverfolgung wurde angeordnet.

Zuckerfabrik Zörbig, ohne Bezugschein und Lieferschein wurden 1443 t Zucker ausgegeben. Ein großer Teil des Zuckers wurde zu unerlaubten Kompensationsgeschäften verbraucht. Verhaftet und dem Staatsanwalt übergeben wurden: Bürgermeister Dinslein, Zörbig, und der von ihm mit diesen Geschäften beauftragte Fichthorn.

In Halle wurde wegen Vergehens gegen die Preisvorschriften zum Teil mit erheblichen Ordnungstrafen belangt: 29 Einzelhandelsgeschäfte, 2 Großhandlungen und 7 Privatpersonen. Außerdem schwaben noch Ordnungstrafverfahren gegen 33 Einzelhandelsgeschäfte, 7 Großhandlungen, 7 Privatpersonen, 1 Herstellerbetrieb und 1 Industriebetrieb, welche ihren Sitz außerhalb der Stadt Halle hatten.

Fruchtlosh. Inh. Loeber & Comp., Wittenberg, hier wurde bezugsbeschränkte Ware ohne Lieferanweisungen an das Gebiet Land Sachsen und nach Berlin teilweise gegen Kompensation verschoben. Die Eigentümer des Betriebes sind im Wege der politischen Säuberung entfernt worden; das Unternehmen wird nun treuhänderisch durch die Konsumgenossenschaft verwaltet.

### Zuckerfabrik Tangermünde.

Die Überprüfung hat ergeben, daß ein Minus von 30 t vorhanden ist. Die Flachmeldungen beruhen auf fahrlässige Angabe der Betriebsleitung.

### Schuhhaus Körner, Merseburg.

wurde wegen Festsellung von Schwarzbeständen geschlossen. Der Eigentümer wurde verhaftet. Strafverfahren läuft.

# Wieder Postverkehr mit dem Ausland

## Die 36. Sitzung des Koordinierungskomitees

(SNB). Am 13. Februar fand in Berlin die ordentliche Sitzung des Koordinierungskomitees unter dem Vorsitz von General König statt. Auf der Sitzung waren Armeegeneral Sokolowski, General Clay und General Robertson anwesend.

Das Koordinierungskomitee gab im Prinzip seine Zustimmung zur Wiederherstellung des internationalen Postverkehrs mit Deutschland, der Anfang April 1946 oder, falls es die Umstände gestatten, noch früher aufgenommen werden kann. In der ersten Zeit wird dieser Verkehr einen beschränkten Charakter haben.

### SS-Mörder zum Tode verurteilt

London (SNB). Wie der Londoner Rundfunk meldet, wurden fünf hohe SS-Offiziere, Generalmajor Eberhard Schöngart und vier Mitglieder seines Stabes, in Herford wegen Mordes an einem britischen Flieger in Enschede/Holland im November 1944 zum Tode verurteilt.

### Die englische Kohlenkrise

London, 13. Februar (SNB). Wie France Presse meldet, erklärte Handelsminister Sir Stafford Cripps vor Vertretern der Textilindustrie, wenn die Kohlenproduktion nicht beträchtlich gesteigert werde, "wird sich die britische Industrie in den kommenden zwei Monaten in einer äußerst gefährlichen Lage befinden." Er fügte hinzu, daß viele Fabriken infolge Kohlenmangels bereits ihre Tore schließen mußten.

### Aus den westlichen Besatzungszonen

Bremen (SNB). Der britische Pressedienst meldet, daß an der Unterweser infolge des Hochwassers Flutschäden eingetreten sind. Hausgegenstände und Wohnungseinrichtungen wurden von den Fluten mitgerissen. Die Bewohner konnten mit Kraftwagen in Sicherheit gebracht werden. Am Montag um sieben Uhr zeigte der Pegel bei Minden einen Wasserstand von 772 cm und bei Bremen-Wehr 685 cm gegenüber 563 am Sonnabend.

Winsen an der Luhe (SNB). Nach einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes wurde in Winsen an der Luhe von der Militärregierung eine „Partei der Kriegsgegner“ genehmigt.



Trecker werden für die Frühjahrbestellung instand gesetzt.

# Wachsen und Werden der Demokratie

Von Erwin Janda, FDGB Halle

Die Flutwelle demokratischen Erneuerungswillens hat die fortschrittlichen Menschen aller Zweige unseres gesellschaftlichen Lebens erfaßt. Die einen bewußt in dieser Wege schwimmend und sie meistend, die andere mehr unbewußt von ihr getragen und mitgeschwemmt. Damit ist im fortschrittlichen Lager der aktive Teil und der noch im Negativen hängende Prozentsatz der Gleichgültigen umrisst. Bleibt noch die dritte Gruppe der völlig unorientierten Männer und Frauen, die nach dem Zusammenbruch der Hitlermacht um das Erwachen aus hypnotischer Geistesnummung ringen. Dieser ihr Zustand zieht Lähmungserscheinungen nach sich. Aus solchen Momenten heraus, die dem Genesungsprozeß nach schwerer Krankheit natürlich sind, ergehen sich Mängel und Schwächen in der Gesundheit, im Wachsen und Werden der Demokratie.

Diesen Hemmungen entgegenzuwirken, die Genesung zu beschleunigen, die Mängel und Schwächen zu beheben, kann nur und muß die Aufgabe des positiv aktiven Teiles aus dem antifaschistisch-demokratischen Lager sein. Vor allem die betrieblichen Vertretungsorgane, Betriebsräte, Betriebsgruppen und Ausschüsse haben hier den Hebel anzusetzen. Demokratie ist das, was wir aus ihr machen.

Nur durch praktische Beweise getätigter Interessenvertretung, einerseits der Betrüger und Kleinproduzenten, der Angestellten und Intellektuellen, kann es gelingen, diese der Führung durch die demokratischen Elemente zu unterstellen und zu gewinnen. Vor allem aber auch die Masse der Arbeiter sind nur durch fortgesetzt erhaltene Beweise in der Vertretung ihrer täglichen Lebensinteressen von ihren Vorurteilen zu befreien. Da das nicht auf einmal möglich ist, da es nicht durch ein Wunder, nicht auf Geheiß einer Losung, einer Resolution, eines Dekrets erreicht werden kann, sondern nur durch hartnäckige organisatorische Arbeit, durch täglichen Vorstoß und Einsatz für die Lebensfragen der Arbeitenden, so müssen die Organe der Gewerkschaften, Betriebsräte und Betriebsgruppen der Arbeiterparteien, können alle antifaschistisch-demokratischen Elemente in täglichen Bemühungen, in gegenseitiger Hilfe und Ergänzung, die Fragen von Lohn und Brot, Kleidung und Wohnung der Werktätigen stellen, vorstoßen und verwirklichen.

Aus dem Eisen- und Hüttenwerk Thale liegt vom Jahresanfang der Bericht einer Betriebsratin vor, der durch nähere Angaben der Frauen fast aller Werksabteilungen belegt ist und der beweist, daß die Frauen dort vielfach Männerarbeit leisten, aber keineswegs den gleichen Lohn dafür erhalten. Was haben die betrieblichen Vertretungsorgane bisher getan, um dieses gewiß vordringliche Lohnproblem zu lösen? Wir wissen, daß in den Lohnbüros und bei den Werksleitungen noch viel Ungeist und Vorbehalte aus der Vergangenheit regieren. Kann das ein unüberwindliches Hindernis sein? Ist das ein Grund, diese Frage unbeantwortet und auf sich beruhen zu lassen? Wenn wir an einem Abschnitt versagen, sind auch schwerlich die anderen Interessenfragen zu lösen.

Im Bunawerk Schkopau haben unsere Kollegen in bezug auf Lohngestaltung einige Erfolge in dieser Richtung zu verzeichnen zu erzielen vermocht. Hier waren maßgebende Hemmungen auf Seiten der Werksleitungen ebenso zu überwinden, wie die bürokratischen Einwendungen der Werksleitung. Der Hinweis darauf, daß der Lohnleiter der SMA jegliche Initiative in dieser Richtung illusorisch mache, ist als grundsätzlich zu betrachten. Dieser Erlaß läßt den gewerkschaftlichen und Betriebsorganen soviel Bewegungsfreiheit, indem er besagt, daß im Falle von Veränderungen, Materialwechsel, u. a. mehr Lohnanpassungen möglich sind. Er verweist darauf, daß die Gewerkschaften zu Vereinbarungen mit den Werksleitungen berechtigt sind. Dieser vom

### Die Einheit der Arbeiterbewegung sichert die Einheit Deutschlands

Ende des vorigen Jahres datierende Erlaß will verhindern, daß unverdiente Lohnsätze bestehen bleiben, z. B. verlangt er bei Festzahlungen, also Gehältern, den Nachweis, daß die Zahlung aus der getätigten Leistung resultiert. Niemand kann ihn über die Auslegung gegeben werden, hindernde und hemmende Wirkungen in bezug auf die wichtige Produktionssteigerung verursachen zu wollen.

Das Recht auf ein menschliches Dasein ist vorrangigstes Recht der Demokratie. Der Grad seiner Erfüllung bestimmt den Maßstab für Anerkennung und Bejahung durch die Werktätigen. In dieser täglichen Aktivität werden unsere Kader und Organisationen sich selber zu der Reife entwickeln und sich befähigen, Stützpunkt der demokratischen Erziehung zu sein und des weiteren Trage und Voller der einer zu Fleisch und Blut gewordenen Demokratie zu werden.

**Mutter!**  
Furcht ruft die  
**SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS**

### Die Zündholzversorgung

br. In der sowjetischen Zone arbeiten drei Werke, die für die Deckung des Zündholzkonssums in Frage kommen. Es sind dies die „Deutsche Zündholzfabriken“ A.-G. in Coswig (Sachsen), die „GEG“ in Riesa/Sa., die aus dem Einkauf der Konsumgüter hervorgegangen ist und im Laufe der genossenschaftlichen Fortentwicklung auch wieder für die Konsumgüterindustrie tätig sein wird, und die Firma Karl Meyer in Olbernhau Erzgebirge. Für Berlins Bedarfsdeckung ist jetzt die Errichtung eines Werkes in Berlin-Köpenick unter der Bezeichnung „Berliner Zündwarenfabrik“ geplant, das mit Förderung aber ohne Beteiligung der Stadt Berlin von Privatunternehmern errichtet werden soll. Bei einem normalen Zündholzbedarf von drei Schachteln je Kopf und Monat beträgt der Verbrauch Berlins 9 Millionen und der der gesamten sowjetischen Okkupationszone rund 74 000 Millionen Schachteln oder 7500 Normalkisten, von denen jede 10 000 Schachteln enthalten muß.

Weiter hofft man, die Fabrik von Langbein in Riesa/Sa., wieder aufbauen zu können. Sowohl das Riesaer Unternehmen als auch das neue Werk in Berlin-Köpenick werden aber frühestens erst zum Frühsommer in die Produktion eingeschaltet werden können.

Außer diesen Betrieben gibt es noch eine Reihe von kleinen Fabrikationsstätten, die Ausschüßwehre machen oder nach Ausschüßwehren, wie beispielsweise in Thüringen, in Neustadt-Rennsteig und Melningen. Hierbei handelt es sich um Buchzunder. Wenn man von dieser Ausschüßproduktion, die zeitbedingt ist, absieht, dann kann man sagen, daß die sogenannte apparative Kapazität von Coswig, Riesa, Olbernhau und Köpenick ausreicht, um die Mindestbedürfnisse in der sowjetischen Besatzungszone zu decken. Die derzeitige Versorgungslage geht vorwiegend auf Holzmann zurück, der aber nur transporttechnisch begründet ist. Seit Ende Dezember sieht sich die Holzversorgung zu bessern. Zur Zündholzherstellung eignet sich am besten die Pappel, die aber nur in beschränkter Ausdehnung verfügbar ist. Daneben hat man sehr auch Pflaume und Kiefer, letztere aber nur sehr ungenügend, verarbeitet. Auf keinem Falle aber ist die Holzversorgung an sich ein Problem. Auch an Chemikalien herrscht kein Mangel, da vor allem Calciumchlorid verarbeitet wird, das in genannten Mengen vorhanden ist. Lediglich die Leimversorgung macht Schwierigkeiten.

Mit der weiteren Besserung der Transportlage hofft man auch, die herrschende Zündholzkalamität soweit zu beheben, daß der je Kopf der Bevölkerung benötigte Jahresbedarf innerhalb der nächsten Monate zur Zufriedenheit der Bedarfsträger gedeckt werden kann.

### Die Schaukel

Du schwingst hin und her,  
und glaubst dich so frei,  
\*und um dich so leer,  
liegt das Leben vorbei.

Oh trägt auch der Schein,  
du bist gar nicht frei,  
ein Haken muß sein,  
sonst brichst du entzwei.

Rudolf Weder.

### Hermann Vogel dem vogländischen Malerpoeten

Wer kennt nicht die anheimelnden Bilder zu den Märchen der Gebrüder Grimm, die trefflichen Illustrationen in Schwabs Volksbüchern und zu Scheffels „Ekkehard“ eines Hermann Vogel? Dieser am 16. Oktober 1854 zu Plauen im Vogtland geborene Malermeistersohn war es auch, der über die letzten Jahre lang von etwa 1890 bis 1920 in den Mäulchen „Fliegenden Blätter“ mit seinen unzähligen Zeichnungen, Gedichten, Fabeln und Geschichten erfreute. Dieser Malerpoet, dessen Todestag sich am 2. Februar zum 25. Male jährt, hat in seinen Schwarz-Weiß-Bildern seine Heimat, das sächsische Vogtland, das er mit Stille und Skizzenbuch durchstreifte, für alle Zeiten festgewirgt. Wenn es ihn in seinem Sommerheim an der Platte im sonnigen Loschwitz bei Dresden nicht mehr litt, so liege er hinauf in sein obervogtlandisches Dörfchen Krebs bei Burgstein, zwischen Ruderitz und Gutenfürst. Hier war der wahre Volkskünstler bei seinem ihm lieb gewordenen schlichten, anheimelnden, wirklichen Männern und Frauen des Vogtlandes, bei den Alten und Einsamen. In seinem Heimort schloß der „traumvolle Romantiker

# Paulus als Zeuge im Kreuzverhör im Nürnberg

„Meine Erkenntnisse resultieren aus den Erlebnissen von Stalingrad“  
Nürnberg, 13. Februar (SNB). Die Spannung, die den Gerichtssaal in den gestrigen Nachmittagsitzung erfaßte, erreichte heute vormittag ihren Höhepunkt. Der Zeuge Paulus stand den Verteidigern zum Kreuzverhör zur Verfügung.

Als erster stellt der Rechtsanwalt Dr. Nelte für den Angeklagten die Frage: „Diese laufen darauf hinaus festzustellen, daß die Angriffspläne gegen die Sowjetunion erst später als im Herbst 1940 ausgearbeitet begonnen wurden. Der Zeuge Paulus beantwortet diese Fragen, indem er noch einmal auf den September 1940 als den Beginn der Vorbereitungsarbeiten hinweist.

Auf die Frage des Verteidigers, ob den leitenden Offizieren etwas über Angriffsabsichten der Sowjetunion bekannt gewesen sei, antwortet Paulus, daß keine Angriffsabsichten der Sowjetunion bestanden haben.

Verteidiger: Sie und Herfer kannten die Tatsache des Überfalls auf die Sowjetunion, den Sie als einen verbrecherischen Akt charakterisieren haben in Kenntnis dieser Tatsache den Oberbefehl der 6. Armee bei Stalingrad übernommen. Hatten Sie keine Bedenken?

Zeuge: So wie die Lage sich damals darstellte und in Verbindung mit der Propaganda glaube ich, dadurch meine Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. Gerade die Tat-

sachen, die mir erst vor Stalingrad bekannt wurden, kannte ich damals noch nicht. Erst später bekam ich vollen Einblick in die Zusammenhänge.

Als nächster Verteidiger wendet sich Dr. Sauer für die Angeklagten Schirach und Funk an den Zeugen. Er erinnert an eine Äußerung des Zeugen, wonach dieser die Hitlerregierung als für den Krieg schuldig erklärt. Er fragt nun den Zeugen, was er unter Hitlerregierung versteht. Der Zeuge antwortet ihm und später dem Rechtsanwalt Kubuschew der dieselbe Frage als Verteidiger der Reichsregierung stellt, daß er keinen Einblick in die Geflochtenheit der Reichsführung und der Regierung gehabt habe. Doch das gesamte Gremium der Reichsregierung ist „eine Gemeinschaft, die ungeschickt die Methoden, die das Staatsrecht haupt anzuwenden versucht, sich dem Volke gegenüber so verantwortlich fühlt, daß, wenn das Staatsberhaupt, in diesem Falle Hitler, seine gewohnte brutale und eigenmächtige Art bekundet, es nicht einfach hinnimmt und gewährt läßt.“

Auch wenn sie sich in die Dinge einschleiert und rechtlich die notwendigen Maßnahmen ergreifen, allerspätestens zu dem Zeitpunkt, wo es sich für die ganze Welt klar erwies, daß es sich bei diesem Staatsführer um einen wahnsinnigen Verbrecher handelte.“

## Warum kämpfte Paulus weiter?

Der Verteidiger fragt ihn weiter, warum er, nachdem Stalingrad eingeschlossen und die Lage vollkommen aussichtslos war, an Hitler noch immer Ergebnistelegramme geschickt hat. Darauf antwortet Paulus, daß er nur von einem einzigen solchen Telegramm Kenntnis habe. „Ich bedauere, daß ich es damals habe durchgehen lassen und nicht unterbrochen habe.“ Auf die Frage, ob er in Stalingrad nicht an das Schicksal der deutschen Soldaten gedacht habe, antwortet Paulus: „Es ist mir allerdings so, daß alle die operativen Befehle zu diesen entsetzlichen Erscheinungen bei Stalingrad führten, trotz meiner Einwendungen, der letzten vom 20. Januar wo ich schilderte, daß ein weiterköpfen über die menschliche Kraft ging. Die Antwort, die man mir gab, war: Kapitulation ausschließen. Meine Erkenntnis, die ich heute habe, resultieren aus meinen Erlebnissen bei Stalingrad.“

Der Zeuge wird daraufhin gefragt, warum er keinen Ausbruchversuch unternommen habe, als sich die Lage in Stalingrad als so furchtbar und hoffnungslos erwies? Der Zeuge beantwortet diese Frage, indem er auf hin- und her sagt, was man immerzu sagte: Vom weiteren Aushalten hänge das Schicksal Deutschlands ab.

Verteidiger: Wissen Sie, daß Hitler Ihnen besonderes Vertrauen schenkte und daß Sie Jodls Nachfolger werden sollten?

Zeuge: Es ist mir nur als Gericht bekannt.

Verteidiger: Erinnern Sie sich, nach Ihrer Ernennung zum Feldmarschall ein Danktelegramm an Hitler gesandt zu haben?

Zeuge: Nein, ich habe kein Telegramm und kein Danktelegramm abgeschickt.

Als Nächster fragt Dr. Letzow den Zeugen für den Generalstab und OKW: Ist Ihre Angabe über den Herbst 1940 als Beginn der Vorbereitungsarbeiten für den Überfall nicht zu trüben angeben?

Zeuge: Die Unterlagen lagen bereits am 3. September vor. In rückschauender Betrachtung ergibt sich ein völliges Ineinanderfallen von Theorie und Praxis der Vorbereitungen.

Der Verteidiger wendet sich nun der Aussage von Paulus zu, wonach der Angriff auf Jugoslawien ohne Vorbereitungsplanung zum Überfall auf die Sowjetunion darstellte. Er fragt ihn, ob ihm nicht andere Gründe für diesen Angriff auf Jugoslawien bekannt seien, so die Verbindung Griechenland-Jugoslawien?

Der Zeuge erklärt hierauf, daß diese Überlegungen wohl eine Rolle gespielt haben, daß sie jedoch ihren eigentlichen Wert dadurch erhalten, daß eine Verbindung Jugoslawien-Griechenland die Möglichkeit der Auslösung von englischen Truppen den Fall Barbarossa unmöglich gemacht hätten.

Der Verteidiger wendet ein, daß die Notwendigkeit, Jugoslawien anzugreifen, bekanntlich die Durchführung des Planes Barbarossa verzögerte. Der Zeuge erwidert darauf, daß auch diese Tatsache nicht mit der Behauptung

## Die Trabanten Hitler-Deutschlands

In der Nachmittagsitzung erschien, von der sowjetischen Anklagebehörde zitiert, ein weiterer deutscher General aus der sowjetischen Kriegsgesellschaft auf dem Zeugenstand.

Der Zeuge Erich Buschenhagen war ehemals Kommandeurer General des 52. Infanterie-Korps. Er war Verbindungsmann zum finnischen Generalstab. Die Vorbereitungen zum deutsch-finnischen Angriff auf die Sowjetunion, so erklärte der Zeuge, wurden in drei Besprechungen, die im Februar, Mai und Juni des Jahres 1941 stattfanden, getroffen.

Aus diesen Besprechungen ging ganz klar hervor, daß die Vorbereitungen Finnlands ein drittes, ein aggressives Ziel verfolgten. Von seiten der Sowjetunion wurden keinerlei Angriffsvorbereitungen getroffen. Die Behauptungen des finnischen Generalstabes, daß es sich um Verteidigungsmaßnahmen handle, waren lediglich ein Tarnungsmittel.

Nach diesem kurzen Kreuzverhör wendet sich der sowjetische Ankläger, Generalmajor G. Grigorenko, an den Zeugen, um Beweisführung zu „Deutschlands Trabanten.“

Bereits im September 1940 bezog sich eine Militärmission auf Befehl des OKW, von der 13. Panzerdivision begleitet, nach Rumänien. Die Aufgabe dieser Mission bestand darin, die rumänische Armee zu reorganisieren und sie für einen Überfall auf die Sowjetunion vorzubereiten. Ohne auf die deutschen Nutzen und diesem Zweck die Herrschaft Antonescu in Rumänien aus, der über seine eigene Rolle am 12. Februar 1942 folgendes aussagte: „Ich übernahm Anfang September ausschließlich von Michael Antonescu unterstützt und ohne nach der Meinung des Volkes zu fragen, die Regierung des Landes.“

Im Widerspruch stah daß die Aktion gegen Jugoslawien ein Teil des Gesamtplanes gegen die Sowjetunion war.

Tatsächlich waren mit der faschistischen Jugoslawischen Regierung Vereinbarungen über die Benützung von Bahnhöfen und anderen geschlossen worden. Als man von der neuen Regierung glaubte, nicht erwarten zu können, daß sie derartige Vereinbarungen respektieren würde, überließ man sie, um sich dadurch die notwendige Vorbereitung für die Durchführung des Planes gegen die Sowjetunion zu sichern.

Anlässlich einer Frage von Rechtsanwalt Servatius, der für Sauckel spricht, hat der Zeuge Gelegenheit, mitzutellen, daß ihm über die Beschäftigung deutscher Kriegsgefangener in der Kriegsindustrie der Sowjetunion weder persönlich noch sonst irgendwie etwas bekannt ist.

Deutsche Kriegsgefangene, so erzählt er, arbeiteten für die Bedürfnisse des Lagers und in landwirtschaftlichen Betrieben in der Nähe der Lager.

Damit endet das Kreuzverhör durch die Verteidiger. Der Gerichtshof fragt den Zeugen, wie viele Menschen von den Befehlen und Anweisungen, die den Überfall auf die Sowjetunion vorbereiteten, Kenntnis hatten?

Zeuge: Im Dezember, als der Aufmarschplan bearbeitet wurde, habe mehr oder weniger alle Generalstabsoffiziere davon Kenntnis gehabt.

Auf die Frage des sowjetischen Richters, was dem Zeugen über die Ausnutzung des eroberten Landes in der Sowjetunion bekannt sei, erwidert er, daß er im wesentlichen aus der berühmten „Grünen Karte“, die die wirtschaftliche Politik enthielt, über die Ausbeutung des Landes informiert wurde. Der Zeuge unterstreicht noch einmal, daß die Ausbeutung der eroberten Länder der Sowjetunion dazu dienen sollte, den Krieg im Westen zu Ende zu führen und die deutsche Herrschaft in Europa sicherzustellen.

Damit endet das Verhör von Paulus.

Ich erkläre, daß wir eine Politik eines Anschlusses an die Achsenmächte einschlagen müssen, ich sage, es wäre das einzige Beispiel in der Geschichte von Völkern, daß zwei Personen es wagten, an ihr Volk zu appellieren, ihnen in einer Politik zu folgen, welche ohne Zweifel nur als infam erscheinen kann.“

Marshall Antonescu hatte seine erste Begegnung mit Hitler im November 1940. Diese Begegnung charakterisiert er als „den Beginn meiner Zusage, mit den Deutschen zur Vorbereitung eines Krieges gegen die Sowjetunion zusammenzuarbeiten. Hitler ... sagte Antonescu sofort Versprechungen über die Rückgabe von Siebenbürgen und begann mit der Lieferung von Flugzeugen, Panzern, Traktoren und anderem Kriegsmaterial.“

Die Verbindung zwischen dem faschistischen Deutschland und Rumänien gestaltete sich immer enger. Während nach schon seit September 1940 strategische Autostraßen durch Rumänien bis an die Grenzen der Sowjetunion baute und den Rumänen Hoffnungen auf ein „Groß-Rumänien“ machte, trafen die deutschen Faschisten bereits alle Vorbereitungen, um dieses „Groß-Rumänien“ nicht als getrennt werden zu lassen. Plannäßig schürten sie die Feindschaft zwischen Rumänien und Ungarn.

Paulus erklärte hierzu: „Wenn die Ungarn am Kriege gegen die Sowjetunion teilnehmen, so geschah das erstens, weil sie territoriale Eroberungen machen wollten und zweitens aus der Furcht vor der wachsenden Stärke Rumäniens.“

Auch in Ungarn begannen die Vorbereitungen für den Überfall auf die Sowjetunion bereits im Dezember 1940.

des Stüfies“, wie ihn Theodor Fontane nannte, seine Augen am 2. Februar 1921 für immer. Von Hermann Vogel gilt Fontanes Wort: „Der ist in tiefster Seele trübe, der die Heimat liebt wie du.“

### Wilmy Rauche in Wernigerode

In diesen Tagen gab Wilmy Rauche in Wernigerode einen Liederabend. Sie wurde von Otto Voigtel am Flügel begleitet. Das Programm umfaßte Tönschöpfungen von Edward Craig, Catharina van Rennes, Peter Cornelius, Tschaikowsky und Franz List. Wilmy Rauche besticht bereits durch die natürliche und ungekünstelte Art ihres Auftretens. Sie verfügt, im Gegensatz zu vielen Konzertsängerinnen, über eine Aussprache, die jedes Wort und Textstück mit dem gehörigen Nachdruck und Textgefühl zu Gehör bringt. Mit einer schlichten Anmut, hinter der sich aber starke und geläuterte schöpferische Energien verborgen, weiß sie jedes Lied so vorzutragen, daß man die Mühe und Schmelze, die eine derartige Darstellung voraussetzt, nicht mehr spürt. Es blüht ihr gleichsam von den Lippen.

In Otto Voigtel hatte die Sängerin einen Begleiter, der sich ihrem Vortrag bis ins feinste anpassen mußte. Darüber hinaus ist Voigtel auch als Solist ein ausgezeichnete Interpret. Das bewies die Art, mit der er Tschaikowskys „Chant sans paroles“ und „Barcarole“, diese tönenden Verkörperungen der Erscheinungswelt, zu Gehör brachte. W.F.

### Das Leipziger Quartett

Dr. Hans Mlynarczyk (I. Violine), Margarete Vörkel (2. Violine), Hans-Werner Gerhardt (Viola) und Prof. Erich Neumann (Cello) erzielten bei ihrem Konzertabend im Säal des Pelerabendhauses zu Letzma mit den schönsten Werken der Kammermusik. Es wurden vorgetragen das Streichquartett

D-dur op. 76/5 von Joseph Haydn, Streichquartett g-moll von Franz Schubert und Streichquartett F-dur op. 96 von Anton Dvorak, alles Werke, in denen der Hörer ein emsiges fröhliches Musizieren wahrnimmt, wie Dr. Mlynarczyk in seinen einführenden Worten selbst sagt.

Der strenge Musikkritiker wird an dem Vortrag einiges aussetzen haben. So war z. B. die erste Geige etwas schwach, Haltung und Bogenführung nicht einwandfrei. Die zweite Geige und dritte Partien besser, hervorragend aber war das Cello, das besonders in dem Schuberterschen Streichquartett g-moll, in Solopartien brillierte. Im ganzen war das Zusammenspiel gut und aufeinander abgestimmt, und ist auch so von der Zuhörerschaft aufgeföhrt worden. Ohne auf die geringen technischen Mängel zu achten, wollte das Publikum dankbaren, reichen und verdienten Beifall, der zum Schluß des Konzertes die Künstler immer wieder vor den Vorhang rief. — bis —

### Liederabend: Roloff - Mibke - Wats

„Agnä“ Wölfen  
Die „Klassischen Meisterszenen“ wurden mitten in der Vorbereitung von Halle plötzlich abgesagt. Nun hieß es im Iltempo mindestens Ebenbürtiges zu bringen. Es gelang überraschend gut. Man darf dem am 23. Januar im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen der Filmfabrik stattgefundenen Liederabend mit Kräften des Anhaltischen Landestheaters, Dessau, als besonders erfolgreich bezeichnen. Die Ausführenden waren Irmgard Roloff (Soprano), Gerhard Mibke (Bariton) und Kapellmeister Werner Wats (am Flügel).

Das Programm war in seiner Geschlossenheit sehr wohlwollend. Die Solisten versicherten auf jeden äußeren Erfolg und dienten ganz dem Werk mit dem vollen Einsatz ihrer künstlerischen Persönlichkeit. Schnell hatten sich

die Künstler in die Herzen der Zuhörer eingeeignet, so daß bald die Verbindung zwischen ihnen und den dankbar Lauschenden geschaffen war. Irmgard Roloff sang vier Lieder von Alexander Gretschaninow. Sie gestaltete mit ihrem wohlklingenden Sopran die sehr anspruchsvollen Lieder mit großer Innlichkeit und tiefer Empfindung. Im weiteren Verlauf sang sie Wagner-Lieder, wobei ihre Stimme voll zur Geltung und Entfaltung kam. Gerhard Mibke sang Lieder von Schumann, Dvorak und Richard Strauss. Sein Vortrag war stimmlich hervorragend und meisterhaft. Werner Wats begleitete die dargebotenen Lieder mit feinstem Empfinden. Stil und Ausdrucksweise konnte man sich nicht besser wünschen. — Die Zuhörer erkannten den hohen Wert des Abends und überschütteten die Künstler in reichlichem Maße mit wohlverdientem Beifall. Lbg.

### „Schwarzwalddmädel“ in Mücheln

Am 5. Februar gastierte in Mücheln die Landesbühne der Provinz Sachsen und brachte uns die langerehnte Operette „Schwarzwalddmädel“ von Jettel. Besonders gefielen als Doppelkammermeister Intendant Maxim Falke, als Darstellerin Marga Hofmeister, viele der so vollkommen füllenden Zuschauer werden sich gefragt haben, aus welchem Grunde uns der Genuß Jettelscher Musik zwölf Jahre lang vorbehalten wurde. Alles in allem boten Künstler und Orchester gute Leistungen und wir würden sehr freuen, die Landesbühne bald wieder in Mücheln begrüßen zu können. Da.

### Kunstausstellung in Riesa

Die Stadt Riesa a. d. Elbe plant in der Zeit vom 17. Februar bis 10. März eine Ausstellung über bildenden, freischaffenden Künstler in Riesa, an der sich auch der Jugendausschuß der Stadt Riesa beteiligen wird.



Für die Einheit Deutschlands

sprechen die Vertreter der vier antifaschistischen Parteien von Halle (Saale), am Sonntag, dem 17. Febr. 1946, 9.30 Uhr, in einer

Massenkundgebung im Volkspark gegen den Separatismus und Föderalismus. Zu diesem Bekennnis für Deutschland, unser aller Vaterland rufen auf

LDU: Knoblich, SPD: Bernhardt, KPD: Leuschel, KPD: Härtel.

Folgen des Saale-Hochwassers

Infolge des starken Hochwassers mußte, wie bereits berichtet, die Schiffsbrücke in Kröllwitz ausgefahren werden. Da die Saale augenblicklich viel Holzmaterial, Abfälle und sonstige Gegenstände mit sich treibt, kann auch die Fähre nicht eingesetzt werden. Aus diesem Grunde wird der Fahrverkehr vorübergehend durch zwei Dampfer, „Reiter“ und „Merseburg“, aufrechterhalten. Der Verkehr wird täglich von 5.00 bis 22.00 Uhr durchgeführt. Für das Übersetzen sind im Dampfrennen werden 10 Rpf. erhoben.

Saalefisch und Elstersee ein einziger See

Das Hochwasser der Saale, hervorgerufen durch das plötzliche Tauwetter und die folgenden starken Regenfälle, hat bis Mittwochs Ausmaß erreicht wie schon seit Jahren nicht mehr. Das Saalefisch und die Elstersee sind ein einziger großer See geworden, nur hier und dort sieht man Bäume, Sträucher und besonders hochgelegene Landflächen aus dem schmutzigen-braunen Flut herausragen. Die Verbindung mit einer ganzen Reihe von Dörfern ist, wenn überhaupt, nur noch auf großen Umwegen möglich, der Berufsverkehr ist meist auf die Eisenbahn beschränkt, da auch viele Straßen — vor allem im Dürrenberger Bezirk — unter Wasser stehen.

In Weifenfels mußte die vom Wasser bedrohte Papierfabrik, in der erhebliche Lebensmittelvorräte eingelagert waren, im Notdienst geräumt werden. Bei Leuna erforderte das Hochwasser die Abfuhr der Holzabfälle, Zugänge zur neuen Holzbrücke und zur Treppe nach dem Behelfsbahnhof. Mit Hilfe eines langen Steges auf Böcken konnte hier der Berufsverkehr nach und von Leuna aber aufrechterhalten werden. — Die Arbeiten zur Entfernung der gesprengten Brückenteile mußten bis auf weiteres eingestellt werden.

Sturz in die Saale. Bei den Wiederherstellungsarbeiten an der Gensmerbrücke gliedert ein Arbeiter so unglücklich aus, daß er in die hochgehende Saale fiel. Er konnte aber bald das Ufer wieder erreichen und so hatte dieses unfreiwillige Bad glücklicherweise keine bösen Folgen.

Die Post sahlt viele Renten

Zahlort: Gemeindesaal der Johanneiskirche I Vom 18. Februar an werktätlich von 8.00 bis 14.00 Uhr werden in Halle die invaliden und Angestelltenrenten für Februar, März, April und Mai für Dezember/Januar und die Unfallrenten der Bergbau-Berufsgenossenschaft für Januar/Februar gezahlt. Zahlort: Gemeindesaal der Johanneiskirche I. Zahltag sind am 18. Februar für die Inhaber der Nummernkarten I bis 4000, 19. Febr. 4001 bis 8000, 20. Febr. 8001 bis 12000, 21. Febr. 12001 bis 16000, 22. Febr. 16001 bis 20000, 23. Febr. 20001 bis 24000, 24. Febr. 24001 bis 28000, 25. Febr. 28001 bis 32000, 26. Febr. 32001 bis 36000, 27. Febr. 36001 bis 40000.

Margarine für die Dekade II

Laut Mitteilung des Amtes für Handel und Versorgung kann auf die Fettabschnitte der Dekade II der Lebensmittelkarten „Februar 1946“, soweit diese Fettabschnitte nicht mit Speck beliefert worden sind, Margarine bezogen werden. Auf den Zahlabchnitt Nr. 5 der Lebensmittelkarten I bis 6 „Februar 1946“ können 750 g Zwiebeln bezogen werden.

Hallisches Kulturleben

Auszeichnung für hallischen Wissenschaftler

Von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle wurde dem weit über Halle hinaus bekannten Wissenschaftler, dem Rektor I. R. Ernst H a a s e, in Anerkennung seiner 50jährigen Forscherarbeit die Würde eines Doktors honoris causa verliehen. Rektor Haase hat sich besondere Verdienste um die Erforschung des „Hallischen Porphyra“ erworben. Einen sichtbaren Ausdruck der Anerkennung fanden seine wissenschaftlichen Leistungen in der Ernennung zum ordentlichen Mitglied der Leopoldina in Halle.

Die Krönung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit jedoch ist die heutige Verleihung des Dr. h. c. Damit wurde seit langen Jahren wieder nur einer Ehrenpromotion Gebrauch gemacht wie sie dem eigentlichen Sinne nämlich als Anerkennung der persönlichen Verdienste für Wissenschaftler aller Volksschulen, entspricht.

Das Sächsische Streichquartett spielte

Dem Hauptkonzert des 5. Kammermusikfestes des Sächsischen Streichquartetts in Saal der August-Bebel-Häuser bildete das Quartett Nr. 1 a-Dur von Alexander Borodin. Durch die Erkrankung eines Mitwirkenden trat eine Veränderung der Vortragefolge ein, durch die auch ein als letzte Darbietung des Abends gebracht wurde, deshalb aber um so nachhaltiger auf die Zuhörer einwirkte.

Bereits am 10. August 1945 ist Halle schon einmal gespielt worden, da es aber der Öffentlichkeit bisher kaum zugänglich war, wurde es in anerkennenswerter Weise auf Wiederaufbau wegen seines ganzen Aufbaus starke Beachtung; denn dieses Quartett besitzt alle Vorteile stimmungsvoller Musik. Es steigert sich ständig, gibt im zweiten und dritten

Wir brauchen Facharbeiter für den Wiederaufbau

Gesicherte Lebensgrundlage durch Umschulung — Planmäßige Neuordnung im Baugewerbe

In der Stadt Halle hielten sich vor dem Kriege etwa 10 000 Bauarbeiter auf, jetzt stehen etwa noch 4500 zur Verfügung, davon 1800 Maurer, 800 Zimmerer und 250 Dachdecker. Es bleibt also ein Fehlen von ungefähr 4000 Facharbeitern. Noch trostloser sieht es bei den Bauhilfsberatern aus. Hier zählen wir augenblicklich 1500, die aber größtenteils bei Erdarbeiten beschäftigt sind. Vielfach müssen die Maurer ihre Nebenarbeiten schon selbst verrichten, was wieder einem Ausfall an Facharbeit gleichkommt. Hier fehlt vor allem der Nachwuchs.

Diesen Notwendigkeiten Rechnung tragend, setzte sich gleich nach dem Zusammenbruch eine planmäßige Neuordnung im Baugewerbe ein. Schon im Mai konnten die ersten Verfügungen über Umschulung erlassen werden. Sie besagen etwa: Betriebs- und Maschinen-schlosser können ohne weiteres als Bau-schlosser übernommen werden. Angehörige anderer Berufsgruppen bedürfen einer Umschulung, die sie zum Maurer, Zimmerer oder Betonfacharbeiter ausbildet. Die Länge der Lehrzeit schwankt je nach Lebensalter und früherer Berufsausbildung des Bewerbers zwischen 6 und 15 Monaten, in denen produktive praktische Arbeit im Betrieb geleistet wird. Daneben ist die Teilnahme an zwei Lehrstufenkursen notwendig, die die Handfertigkeiten im Gebrauch der Werkzeuge, Kenntnisse über die wichtigsten Baustoffe und die Abfassung von

Bauberichten vermitteln. Die Facharbeiterprüfung schließt die Ausbildung ab. Kosten trägt der Erlobig Amt der Arbeit und Stadtverwaltung steuern Zuschüsse bei. Der Andrang zu dieser Aktion war zunächst zögernd, dann aber, nach Ausklärung über Vorteile und Notwendigkeiten, recht erfreulich. Bisher meldeten sich insgesamt 350 Umschüler, darunter 4 weibliche. Neben der Umschulung läuft die Aufschulung, die Bauhilfsarbeiter mit langjähriger Facharbeiterpraxis in ähnlicher Weise wie oben zur Facharbeiterprüfung fördert. Durch gezielte Propagierung der Mangelberufe unter der Jugend müssen diese Probleme gelöst werden.

Berufswünsche der heutigen Jugend

Das Amt der Arbeit hat für die Zwecke eine Berufsberatung eingerichtet, die die zur Entlassung kommenden Klassen der halleschen Schulen bei sich versammelt. Die Einzelgespräche, die bei dieser Gelegenheit im allgemeinen von den Jungen vertreten wird, ist eigentlich erschütternd. Der Hang zum bequemen, leichten, sauberen Beruf ist so ausgeprägt, daß die Gelegenheiten der vorantigen Lage und die wirtschaftlichen Vorteile der Mangelberufe gar nicht beachtet werden. Dabei liegt klar auf der Hand, welche Aussichten für einen Tischler oder Elektriker bestehen, wenn normalerweise auf 40 Maurer und 6 Zimmerer 1 Tischler und 1 Elektriker benötigt

werden und der Andrang im Augenblick genau im umgekehrten Verhältnis steht. So wurden etwa 400 Bewerbungen für den Tischlerberuf eingeleitet, von denen jedoch nur 60 angenommen werden können. Dagegen sind noch

400 Lehrstellen für Maurer frei!

Man denke ferner an die Vorteile, die das Baugewerbe bietet: Gute Verdienstmöglichkeiten, Leistungsprämien und weitgehende soziale Einrichtungen wie z. B. die Schlechtwetterregelung, die dem Bauarbeiter auch bei unglücklicher Witterung seinen Verdienst garantiert. Weitere Berufe, die noch Zustrom aufnehmen können, sind: Zimmerer, Dachdecker, Betonfacharbeiter, Bauschlosser, Ofensetzer, Steinsetzer, Steinmetz, Maschinenschlosser, Klempner, Schreier, Kesselschmied, Kupferschmied, Dreher. Dagegen sind Bemühungen fast zwecklos um Lehrstellen als Tischler, Elektriker, Mechaniker, Verkäufer, Friseur, technischer Zeichner, Chemiearbeiter usw. Diese Berufe wurden zum Teil ohnehin schon zu Frauenberufen erklärt.

Hier dürfte wohl meist weniger die Liebe zum Gewerbe als die Aussichten auf das „was der Beruf mit sich bringt“, bei der Wahl ausschlaggebend gewesen sein und drum eine Umstellung nicht so schwer fallen.

Nur bei allgemeiner Einsicht und Mithilfe wird es gelingen, die Aufgaben zu meistern, die der Neuaufbau uns stellt.

Wetterbericht vom 14. Februar

Verharsche, gültig bis 15. Februar, abends: Nach heftiger Nacht tagsüber im Norden der Provinz starke Einbrüche, im Süden bis zum Abend über Provinz zeitweise leichter Schneefall, sonst trocken. Temperaturen nachts bis — 6 Grad abnehmend, in den Mittagsstunden über 0 ansteigend. Mäßige Winde vom Nordost.

Aussichten für die nächsten Tage: Fortbestand des Frostwetters. — SA, 15. Februar: 7.27, SU: 17.24, MA: 16.27, MU: 16.28, 8.03 Uhr. Mondphase: Ein Tag vor Vollmond.

Jugend des Stadtteils Norden

Nach wochenlangender Arbeit ist es gelungen, in unserem Heim ein Geschäftsbüro zu errichten. Unsere Geschäftsbüro befindet sich in der früheren Luftschuttschule, Trothar Str. 9. Geschäftsstunden: Montags bis Freitags 9.00 bis 21.00, Sonnabends 17.00 bis 20.00, Sonntags 9.00 bis 11.30 Uhr.

Jugendausschuß Halle, Stadtteilleitung Nord.

Aus dem Gerichtssaal

Durch die Zigarette zum Verbrecher Viele sonst ehrbare junge Menschen schrecken jetzt nach dem Zusammenbruch nicht davor zurück, ungesetzliche Handlungen zu begehen, um sich in den Genuß einer Zigarette zu bringen. Vor dem Stadtgericht in Halle wurden der 28jährige G. und der 21jährige R. wegen verurteilt. Diaboliis angeklagt. Im Notend versucht im Dezember 1945 einen Sack Zigaretten zu stehlen. Nachdem ein erster Versuch mißlungen war, unternahm sie es noch einmal am nächsten Tage. Dabei wurden sie gestellt und der Polizei übergeben. Da sie unerschrocken warhatten, wurde ihnen Urteil für beide auf je drei Monate Gefängnis.

Es muß als eine Epidemie bezeichnet werden, wenn junge Leute in ihrem zur Sucht gesteigerten Verlangen nach Zigaretten oder Alkohol Verbrechen begehen, die sie mit dem Gesetz in Konflikt bringen müssen! Beim Aufbau eines neuen Deutschland der Demokratie und der Freiheit benötigen wir ein gefestigtes Menschenmaterial, das zu handeln und verantworten fähig ist im Sinne überwundenen faschistischen Zwanges.

Nachdem 12 Jahre lang auch der Wissenschaft jegliche Freiheit genommen wurde, soll ihr in dieser Zeitschrift wieder das freie Wort gewährt werden. In dem ersten Heft, das als Doppelnummer erschienen ist, haben namhafte Mitarbeiter der Medizin das Wort ergriffen. Der Präsident der Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen, Dr. Konitzka, umreißt umfangreichen Aufbauplan seiner Dienststelle. Fachmänner behandeln Typuskrankheiten, die Tuberkulosekämpfung und die verschiedenen Geschlechtskrankheiten. Abschließend bringt ein amtlicher Teil die neuesten Verordnungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Dahier.

Leipziger Grassimumum 50 Jahre alt

Das Grassimumum, neben dem Museum der bildenden Künste das bedeutendste Kunstinstitut dieser Art in Leipzig, blickte auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurück. Es war am 4. Februar 1896 feierlich eröffnet worden. Die während des Krieges verlagerten Museumsbestände sind zum größten Teil erhalten geblieben. Nur das Gebäude hat schweren Schaden durch Bombenangriffe erlitten. So daß das 50jährige Grassimumum seinen Geburtstag nicht in seinem alten Heim erlebte.

Freiwillige Kulturspende. Für den Wiederaufbau hallischer Kulturstätten wurde eine Organisation „Bauhütte Roter Turm“ ins Leben gerufen. Um diese Aktion zu finanzieren, ist unter anderem geplant, von jedem Kino-besucher eine freiwillige Spende von 10 Rpf. zu erheben. An allen Kinokassen sollen Spendenmarken zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben werden.

Das Handwerk im Neuaufbau

Eine stattliche Ausstellung auf der ständigen Musterschau

Auf der ständigen Musterschau der Wirtschaft der Provinz Sachsen ist auch das Handwerk mit seinen zahlreichen Erzeugnissen auf seine Leistungen für den Neuaufbau unter Beweis zu stellen.

Viele praktische Dinge für Haus und Hof, an denen jeder Gefallen findet, und deren Herstellung jahrelang unmöglich war, sind hier zu sehen. Da finden wir beispielsweise einen Sparherd, auf dem man mit zwei Briketts eine komplette Mahlzeit herstellen kann, Frucht- und Brotschneidemaschinen, Konservier- und Erschulungsmaschinen für die Einmachzeit und eine leicht zu handhabende Mittelentzähler für jeden Siedler und Kleinlandwirt, kurz von der feinsten Präzisionsarbeit eines Schweißwerkzeuges bis zur grobsten Schmiede-arbeit ist alles vertreten.

Die Handwerker, die für unser behagliches Wohnen sorgen, zeigen uns wertvolle Einzel-möbel. Das Töpferhandwerk ist mit einem schönen Kachelofen vertreten. Ein Kunstschlosser präsentiert herrliche Kunstschloßarbeiten, die Drechsler zeigen feinste Drechslerarbeiten, das Bekleidungshandwerk ist mit einigen wertvollen Stücken vertreten, be-wundernswert sind seine Leistungen auf dem Gebiete der Neuschöpfungen aus Altmaterial. Das Uhrmacherhandwerk zeigt ein interessantes Lehrschau den Werdegang der Ausbildung eines Uhrmachers. Dabei erfährt man, daß eine Uhr aus 124 Einzelteilen besteht, wobei es sich um kleinste Teilchen handelt, die, mit dem bloßen Auge kaum erkennbar, doch irgendeine Be-arbeitung aufweisen. Ebenso interessant ist die Lehrschau des Schmiedehandwerks. Erstaunlich sind die Leistungen der blinden Handwerker, die eine besondere Arbeitsförsorge für Blinde haben und mit Besen, Bürsten, Körben aller Art aufwarten.

Nachdem durch die Bodensform der Zug von der Stadt aus Land geht, und tausende von Neubauernstellen geschaffen sind, ist die Ueberzeugung, daß es noch mehr als bisher im Brennpunkt der Wünsche des Bauern. Dies kommt auch auf der Musterschau zum Aus-

druck. Das Handwerk hat hier für den Bauernhof und seine Bedürfnisse alle möglichen brauchbaren Geräte bereit gestellt, als sind Melebrum, Butterfässer und andere Dinge mehr. Es ist sehr klar auf der Hand, wie recht verständig, daß Handwerk und Land Hand in Hand arbeiten müssen. Statistiken sowie graphische Darstellungen veranschaulichen die Organisation und die Leistungen des handwerklichen Genossenschaftswesens, das in der gesamten Planung und Lenkung der Handwerkwirtschaft eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Der Straßenbeauftragte kommt zur Ausstellung der Hauslisten für März

Die Hauslisten zur Einteilung der Versorgungsberechtigten in die Lebensmittelkarten-Gruppen sowie die Ausgabe der Lebensmittelkarten „März 1946“ werden am Sonnabend, dem 16. und am Sonntag, dem 17. Februar, durch Straßenbeauftragte und Mitarbeiter hallischer Verwaltungen aufgestellt.

Die Haushalte haben die grüne Haushaltsanmeldekarte, den Kontrahenten für den Monat März, der von der Lebensmittelkarte „Februar 1946“ abgetrennt worden ist, und Arbeitsbescheinigung vorzulegen.

Arbeit der Bezirksausschüsse

Die Straßenbeauftragten des Bezirksausschusses 4 haben Freitags 19 Uhr im Restaurant Thomas, Dessauer Straße 1, Besprechung Sprechstunden des Bezirksausschusses 4 werden auf Mittwoch und Freitag ab 17 Uhr verlegt. Freitags, 15. Februar, 19 Uhr, Diesterweg-Schule, Besprechung für Straßenbeauftragte des 5. Bezirks, Freitags, 19 Uhr, Volkspark, Besprechung der Straßenbeauftragten des 3. Bezirks. — 15. Februar, 19 Uhr, Geschäftsraum der Bezirksverteilungsstelle 5, Kardinal-Albrecht-Straße 27 (Gemeindehaus), Besprechung der Straßenbeauftragten des 5. Bezirks. Sprechstunden am Freitag, 19 Uhr, — Heute, 19.30 Uhr, „Schlachthof-Restaurant“, Besprechung der Straßenbeauftragten des 10. Bezirks.

Satz plastisch die russische Seele und Eigenart ringen, geht mit volkheldenmäßigen, die Freiheit des Vaterlandes des 19. Jahrhunderts (dem Geburts- und Sterbort des Komponisten), sieht im Scherz geradezu die Troika aus, macht kunstvolle Sprünge im Paganetti und Pizzicato und münden in einem ungemein wirksamen Finale (Weißen der Newal) aus. Ein bildhaftes, programmatisches Quartett!

Die ausführenden Künstler, Karl Gehr, Erich Spindler, Karl Koch und Christian Klug, stehen an jeder Kritik und setzen sich für Borodin und Mendelssohn-Bartholdy mit großer Sorgfalt ein. Es war ein starkes Inneerzittern und Einfühlen. Den Künstlern wurde ungezügelter Beifall zufließen.

Jugend und Kulturbund

Wie wir hören, beginnt die Ortsgruppe Halle des Kulturbundes zur demokratischen Erziehung der Jugend im Februar mit ihrer Jugendarbeit. In der Veranstaltungsfolge für die Jugend führt zunächst Rektor G a r m s h a u s e n mit seiner bekannten Spielkarte am Mittwoch, 20. Februar, eine „Musikerstunde für die Jugend“ durch die unter dem Thema „Lieb und Lust“ eine bunte Folge alter Lieder und Tänze zu Gehör bringen wird. Am Donnerstag, 21. Februar, wird Regiergymnasiallehrer H a n s e n die bildende Kunst geben. Es ist zu wünschen, daß den regen und stetigen Besuch der Vorträge und Veranstaltungen ein möglichst enger Kontakt zwischen der Jugend und den uns umgebenden Kulturkreisen, die den Zusammenhalt und die Zusammenwirkung zwischen den Kulturschaffenden und der Jugend kann sich eine fruchtbare und anregende Zusammenarbeit entwickeln. Die Veranstaltungen finden im Friedemann-Baal-Saal des August-Bebel-Hauses statt und werden jeweils um 17 Uhr beginnen.

Filmveranstaltung für die Jugend

Jugendliche! Die Zeiten, in denen man uns zu Jugendländchen preßte, in denen wir nicht ausgesprochen wurden, sind vorbei. Nach freiem

„Das deutsche Gesundheitswesen“

Das erste Heft der medizinischen Zeitschrift „Das deutsche Gesundheitswesen“, die von der Deutschen Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen in der sowjetischen Zone herausgegeben wird, ist erschienen. Als Aufgabe hat sich die Zeitschrift gestellt, alle Erscheinungen auf dem Gebiet der medizinischen Wissenschaften in der sowjetischen Zone aufzuheben und zu allen neu auftauchenden Fragen Stellung zu nehmen.



# Generalleutnant R. A. Rudenko klagt an

Die Fortsetzung des großen Anklagegedes des Vertreters der Sowjetunion in Nürnberg

Der tschechoslowakischen Jugend wurde die Bildungsmöglichkeit genommen. Als sich im Jahre 1942 eine tschechoslowakische Delegation an Frank mit der Bitte wandte, die tschechoslowakischen Hochschulanstalten zu eröffnen, antwortete er zynisch, „wenn der Krieg von England gewonnen wird, werden Sie Ihre Schulen selbst eröffnen, wenn Deutschland siegt, reichen 8-Klassen-Schulen für Sie aus.“

Wir haben alle blutigen Maßnahmen der Hitlerherrscher gegen die tschechoslowakische Bevölkerung in Erinnerung. Eine der zahlreichen ungeheuerlichen Terrorakte gegen die friedliche Bevölkerung wurde in der deutschen Zeitung „Der neue Tag“ vom 11. Juni 1942 geschildert:

„Während der Suche nach dem Mörder des Obergruppenführers der SS wurde unbefristet nachgewiesen, daß die Bevölkerung des Dorfes Lidice bei Kladnow den Schuldigen an dem Verbrechen erhalten hat. Das wurde nachgewiesen, obwohl die Bevölkerung ihre Mitschuld bestritt. Die Einstellung der Bevölkerung zu einem solchen Verbrechen wird auch durch andere leidselige Handlungen gegen das Reich bewiesen. Es wurden

zum Beispiel illegale Literatur, Waffen und Munitionslager, sowie ein Rundfunksender und eine ungesetzliche Aufbewahrung einer großen Anzahl radioelektrischer Waren entdeckt.

Alle Männer des Dorfes wurden erschossen, die Frauen in die Konzentrationslager und die Kinder an entsprechende Stellen zur Erziehung geschickt. Alle Gebäude dieses Dorfes wurden dem Boden gleichgemacht und der Name des Dorfes ausgespült.

Die Anklage verfügt über offizielles Material der tschechoslowakischen Regierung über die zum Himmel schreienden Verbrechen, die von den hitlerischen Eindringlingen auf dem Territorium der Tschechoslowakei verübt wurden.

Im Bericht der tschechoslowakischen Regierung, der zu einem bedeutenden Teil der Beschreibung des Besatzungsregimes der Hitleristen in der Tschechoslowakei gewidmet ist, werden hitlerische Terrorakte, Erschießung von Geiseln, Massenverschickungen in die Konzentrationslager sowie Morde an Frauen und Kindern angeführt.

Das war die „Richtlinie Grün“, wie sie verkörpert wurde.

## Der Ueberfall auf Polen

Am 1. September 1939 fielen die faschistischen Aggressoren, nachdem sie die vorher abgeschlossenen Verträge heimtückisch gebrochen hatten, in das Gebiet von Polen ein. Das polnische Volk wurde massenweise vernichtet, die Städte und Dörfer erbarmungslos zerstört.

Dem Gericht stehen die von meinen Kollegen vorgelegten offiziellen Dokumente, die diesen Ueberfall antworten, zur Verfügung. Zu diesen Dokumenten zählte vor allem die ganz geheime Mitteilung über die Konferenz bei Hitler, die am 23. Mai 1939 stattgefunden hat, und bei der außer Hitler und anderen Personen die Angeklagten Göring, Raeder und Keitel anwesend waren.

Auf dieser Konferenz gab Hitler eine ausführliche Erklärung über die gegenwärtige Lage und die politischen Ziele. Mit Hitler sagte:

„Der Pole stellt keinen unerwarteten Gegner dar. Polen wird stets auf der Seite unserer Gegner sein. Es handelt sich nicht um Danzig. Es handelt sich für uns um den Lebensraum im Osten und die Sicherung der Lebensmittelversorgung sowie um die Lösung des baltischen Problems.“

„Auf diese Weise“, sagte Hitler, „entfällt die Frage, daß man Polen schonen kann, und es bleibt der Beschluß, Polen bei der ersten Möglichkeit zu überfallen. Man kann nicht mit einer Wiederholung der tschechischen Operation rechnen. Das wird der Krieg sein.“

Hitler sagte ferner:

„Die Hauptsache — der Konflikt mit Polen, wird nur in dem Falle erfolgreich sein, wenn der Westen aus dem Spiele bleibt. Wenn das unmöglich ist, ist es besser, die Westmächte zu überfallen und Polen den Garaus zu machen.“

Im zweiten Teil seines Berichtes auf dieser Konferenz verweltl Hitler ausführlich bei einer ganzen Reihe militärisch-strategischer Fragen, die mit seinem Beschluß, Polen zu überfallen, in Zusammenhang stehen. So wurde der rüberische Ueberfall Hitlerdeutschlands auf Polen vorbereitet, der im September 1939 verkirrt wurde.

Es werden von uns dokumentarische Beweise der ungeheuerlichen Verbrechen, die die Hitleristen in Polen begangen haben, vorgelegt werden.

### 3. Der Ueberfall auf Jugoslawien

Zu den anderen slawischen Ländern, die einem plötzlichen Ueberfall seitens Hitlerdeutschlands zum Opfer fielen, gehört Jugoslawien. Es ist bekannt, daß Hitler Versiche-

runge abgegeben hat, daß Deutschland keine aggressiven Pläne Jugoslawien gegenüber habe. So erklärte Hitler in seiner Reichstagsrede am 28. April 1939, daß Deutschland bereit sei, einer Reihe von Staaten und insbesondere Jugoslawien, die Versicherung zu geben, daß es mit ihnen im vollen gegenseitigen Einverständnis bleiben werde, da es mit diesen Staaten verbunden und durch enge Freundschaftsbände verbunden sei.

Noch früher, am 26. April 1938, erklärte die Berliner Agentur:

„Vertrauenspersonen haben der jugoslawischen Regierung im Namen Deutschlands mitgeteilt, daß die Absichten des letzteren sich nicht über Österreich hinaus erstrecken und daß die jugoslawische Grenze unantastbar bleibt.“

Trotz dieser mehrfach und kategorischen Erklärungen fiel die Hitlerarmee am 6. April 1941 in Jugoslawien ein und besetzte dieses Land.

## Der heimtückische Ueberfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR

### 1. Die militärische Vorbereitung des Ueberfalls auf die UdSSR

Meine Herren Richter, ich gehe zur Darlegung von Verbrechen über, welche die hitlerischen Aggressoren gegen mein Land, gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, begangen haben.

Am 22. Juni 1941 überfall Hitlerdeutschland heimtückisch die UdSSR.

Dieses Datum kann jedoch nicht als der Beginn der Verkirrtung des Angriffsplanes Hitlerdeutschlands gegen die Sowjetunion angesehen werden. Das, was am 22. Juni 1941 geschehen ist, wurde lange vorher erdacht, vorbereitet und geplant.

Diese Vorbereitung haben die Hitlerverbrechen ununterbrochen betrieben. Alle Arten von Verhandlungen Deutschlands gegen eine Reihe von europäischen Staaten, die im Zeitraum von 1938 bis 1941 durchgeführt wurden, stellten eigentlich die Vorbereitung für den Hauptschlag im Osten dar.

Das faschistische Deutschland steckte sich das verbrecherische Ziel, sich in den Besitz der Territorien der Sowjetunion für die Ausplünderung und Ausbeutung der Völker der UdSSR zu setzen.

Zu Besichtigung brachte man sich nicht auf das Buch Hitlers „Mein Kampf“ und andere Bücher und Aufsätze der hitlerischen Hauptlinge zu berufen, in denen bekanntlich eine direkte Bedrohung gegen die UdSSR und ein

Dieser Ueberfall war nur für das betroffene Land unerwartet, da die faschistische Clique von vornherein genau so wie in den oben angeführten Fällen den Ueberfallplan sorgfältig ausarbeitete.

In der streng geheimen Richtlinie des Führungquartiers vom 27. März 1941, die nur für die höchsten Befehlshaber des deutschen Heeres bestimmt war, heißt es:

„Meine Absicht ist es, durch konzentrierte Schläge aus dem Bezirk Flume-Stadt und Solva in Jugoslawien mit einer allgemeinen Richtung auf Belgrad und südlich vorzustoßen mit dem Ziel, den jugoslawischen Truppen eine entscheidende Niederlage beizubringen und den Südteil Jugoslawiens von dem übrigen Land abzuschneiden und ihn zu einem Brückenkopf für die Fortsetzung der deutsch-italienischen Operationen gegen Griechenland zu verhandeln. Durch das Versprechen, Mazedonien und Banat zurückzugeben, werden Maßnahmen eröffnet, Bulgarien und Rumänien zu den Operationen heranzuziehen. Die innerpolitische Krise in Jugoslawien wird durch politische Garantien den Kroaten gegenüber verschärft werden.“

Ferner setzt diese Richtlinie einen ausführlichen strategischen Plan des Einfalls in Jugoslawien fest und sieht die konkrete Teilnahme der Streitkräfte des deutschen Heeres vor, darunter das 9. Luftwaffenkorps, das für diese Operationen vom italienischen Territorium herangeholt werden soll.

Auf diese Weise können wir auf der Grundlage authentischer Dokumente der Hitlerregierung und des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht feststellen, daß Hitlerdeutschland bei allen Ueberfällen auf die slawischen Staaten auf der Grundlage eines rechtzeitig ausgearbeiteten Planes handelte, der einen Teil der allgemeinen verbrecherischen Verschwörung des deutschen Raubimperialismus gegen die freiheitsliebenden Völker darstellt.

Jugoslawien wurde genau so wie Polen das Opfer deutsch-faschistischer Raubtätigkeiten, die dieses blühende Land mit Ruinen bedeckten und die Felder, Gärten und Aecker mit Leichen und blutigen Fahnen bedeckten. Die Opfer, welche im heldenmütigen Kampf gegen die ausländischen Eindringlinge und Sklavenhändler, im Kampfe um die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat gefallen sind.

Hinweis darauf enthalten ist, daß die Aggression des deutschen Imperialismus nach dem Osten gerichtet werden soll, um den sogenannten „Lebensraum“ zu erobern.

Dieses Streben des deutschen Raubimperialismus fand in der bekannten Formel „Lebensraum im Osten“ seinen Ausdruck.

Ich wandte mich zu offiziellen Dokumenten der Hitlerregierung als Beweismittel, welche die Angeklagten der Begehung verbrecherischer Handlungen, die ihnen durch die Anklageschrift in dieser Sache zur Last gelegt werden, überführen.

Gestatten Sie mir vor allem, mich auf ein Dokument, nämlich Titel „Mitteilung über die Konferenz vom 23. Mai 1939“ zu beziehen. Wie aus diesem Dokument zu ersehen ist, fand diese Konferenz im Kabinett Hitlers in der Neuen Reichskanzlei statt, und ihre Niederschrift wurde im Kabinett seines Auswärtigenstabes, Schmundt, vorgenommen. An der Konferenz nahmen Hitler, Göring, Raeder, Brauchitsch, Keitel, Generaloberst Milch, General der Artillerie Halder und andere Vertreter der deutschen obersten Führung teil. In der Niederschrift sind die „Instruktionen über die gegenwärtige Lage und die politischen Ziele“ das Thema der Konferenz waren.

In seiner Rede auf dieser Konferenz beherrte Hitler mehrfach die Frage der Eroberung von Territorien im Osten. Er sagte:

„... Wenn des Schicksals uns einen Konflikt mit dem Westen bringt, wird es gut sein, wenn wir zu diesem Zeitpunkt über einen größeren Raum im Osten verfügen...“

Und ferner:

„Es handelt sich für uns um die Erweiterung des Lebensraumes im Osten. Die Sicherung der Lebensmittelversorgung und die Lösung des baltischen Problems. Bei der Lebensmittelversorgung kann man nur mit wenig bevölkerten Gebieten rechnen. Neben der Fruchtbarkeit des Bodens wird sich die gründliche Führung der Wirtschaft durch die Deutschen in einer mehrfachen Vergrößerung der Lebensmittelproduktion auswirken.“

In einem anderen Dokument, das den Titel „Das Profil der Beratung des Führers mit den Oberbefehlshabern am 23. November 1939“ trägt, unterstrich Hitler die Notwendigkeit, das Problem des Kampfes um Erdöl, Gummi und Bodenschätze zu lösen. In dieser Ansprache formulierte Hitler die Hauptaufgaben in folgender Weise:

„Den Lebensraum an die Bevölkerungszahl anzupassen. Das ist das ewige Problem, das richtige Verhältnis zwischen der Anzahl der Deutschen und der Territorien, die sie bewohnen, den notwendigen Raum zu gewährleisten. Keine gestrichelte Bescheidenheit kann hier nützen. Man kann es nur mit Hilfe des Schwertes lösen.“

Auf dieser Konferenz deckte Hitler mit aller Offenheit seine Pläne über das Streben nach dem Osten auf. Indem er sich seiner Erfolge bei der Besetzung Böhmens und Mährens sowie Polens rühmte, verberg er nicht mehr seine Absichten einer weiteren Aggression im Osten.

„Im Grunde genommen habe ich nicht dazu die Streitkräfte wieder aufsteuern lassen“, sagte Hitler, „damit sie untätig bleiben. Der Entschluß, zu handeln, war stets in mir. Früher oder später, aber ich wollte das Problem lösen.“

Dabei ließ sich die Hitler-Regierung in keiner Weise durch den Nichtangriffspakt vom 23. Aug. 1939, der zwischen Deutschland und der UdSSR abgeschlossen war, hindern. Im übrigen ist jetzt die zynische Phrase Hitlers, daß die Verträge so länd gehalten werden wie sie zweckmäßig sind, allgemein bekannt geworden.

In der Rede meines amerikanischen Kollegen wurde bereits die Ansprache des Angeklagten Jodl auf der Konferenz der Gauleiter in München im Januar 1943 zitiert. In dieser Rede sagte der Angeklagte Jodl:

„... bereits in der Zeit, als noch der Feldzug im Westen andauerte, informierte mich Hitler über seine Absicht, die UdSSR anzugreifen.“

Der Angeklagte Raeder sagte bei der Untersuchung aus, daß die Idee eines Feldzuges gegen die UdSSR schon längst im Kopfe Hitlers entstanden war und sich immer mehr und mehr festigte in dem Maße, wie sich die Wahrscheinlichkeit einer Landung in England im Juni 1940 verringerte.

Nach den Aussagen des Angeklagten Keitel habe Hitler die Absicht, die UdSSR Ende 1940 zu überfallen. Bereits früher, im Frühjahr 1940, wurde der Plan eines Ueberfalls auf die UdSSR ausgearbeitet. Beratungen über diese Frage wurden den ganzen Sommer über durchgeführt.

Im Juli 1940 wurde in Reichenthal auf einer militärischen Konferenz der Plan eines Ueberfalls auf die UdSSR beraten.

Das wird auch durch die Aussagen des Angeklagten Jodl bestätigt, der bei der Vernehmung aussagte, daß die Pläne eines Ueberfalls auf die UdSSR im November 1940 konkret ausgearbeitet waren und in derselben Zeitperiode die ersten Richtlinien an die Armee, Kriegsmarine und Luftflotte von ihm erlassen wurden. Mit diesen Direktiven meinte Jodl das „Dok. 201“ unter dem Titel „Vollmacht Barbarossa“ bekannt ist. Dieses Dokument ist von Hitler, Jodl und Keitel unterzeichnet.

Diese nur für die höchsten Führer des deutschen Heeres bestimmte Richtlinie enthält einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan eines plötzlichen Ueberfalles auf die UdSSR.

Die Anklage wird in der morgigen Ausgabe fortgesetzt.

## Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1927

9. Fortsetzung

In allen Versammlungen stand der Kleiner, sobald die Wortgefächte einen allzu hitzigen und stürmischen Charakter annahmen, auf und redete, wie ein Glockenläppel hin und her schwingend, mit seiner klavonvollen, summenden Stimme so gut und einfach, daß alle ruhiger und erster wurden. Wessowschikow drängte alle stets vorwärts; er und der Roiharbe, namens Samolow, begannen stets den Streit. Der rundkopfige Iwan Bukin, mit weißen Augenbrauen und Wimpern, der wie ausgeglüht aussah, stimmte ihnen bei. Jakob Sosnow, der glatte, saubere, sprach mit seiner leisen, ersten Stimme wenig; er und Fedja Masin mit der hohen Stirn traten beim Streit auf die Seite Pawels und des Kleineren.

An Nataschas Stelle erschien manchmal Nikolai Iwanowitsch aus der Stadt, der eine Brille und einen hellen Bart trug; er stammte aus einem entfernten Gouvernement und sprach einen eigentümlichen Dialekt, mit reinem „o“. Sein ganzes Wesen war fremdartig. Er erzählte die einfachsten Sachen — sprach über das Familienleben, über Kinder, Geschäfte, Polizei, über Brot- und Fleischpreise, über alles, was Tag für Tag im menschlichen Leben vorkommt, und entdeckte in allem und jedem Durcheinander, Betrug, Dummeit, bisweilen auch Lächerlichkeit und stets etwas, was den Menschen offenbar schadete. Der Mutter kam es so vor, als ob er aus weiter Ferne, aus einem anderen Reich gekommen sei, wo alle Menschen ein rechtschaffenes, behagliches Leben führten, während ihm hier alles, was er gegen sich nieder sah, nicht an dieses Leben gewöhnen, es nicht als not-

wendig hinnehmen konnte; es gefiel ihm nicht und erweckte stets den ruhigen, aber hartnäckigen Wunsch in ihm, alles nach seiner Art umzuändern. Sein Gesicht war gelblich, die Augen liefen feine, strahlförmige Runzeln, seine Stimme war leise und die Hände stets warm. Wenn er die Wassowa begrüßte, umschloß er ihre ganze Hand mit seinen festen Fingern, und nach einem solchen Handdruck wurde ihr leichter und ruhiger ums Herz.

Es erschienen auch andere Leute aus der Stadt, am häufigsten ein hohes, schlankes, junges Mädchen, mit übermäßig großen Augen im mageren, blassen Gesicht. Sie hieß Sascha. In ihrem Gang und ihren Bewegungen lag etwas Männliches; sie runzelte ärgerlich die dichten, dunklen Brauen, und wenn sie sprach, zitterten die feinen Flügel ihrer geraden Nase. Sascha war die erste, die laut und scharf sagte:

„Wir sind Sozialisten.“

Als die Mutter dieses Wort hörte, startete sie erschrocken und schweigend in das Gesicht des jungen Mädchens. Sie hatte gehört, daß Sozialisten den Zaren getötet hatten. Das war in ihrer Jugend gewesen; damals hatte man erzählt, Gutschikow, die sich am dem Zaren töteten wollten, daß er die Bauern freigegeben, hätten geschworen, sich so lange nicht das Haar zu scheren, bis sie ihn getötet hätten; deshalb nenne man sie Sozialisten. Und jetzt konnte sie nicht begreifen, warum ihr Sohn und seine Freunde Sozialisten seien.

Als alle fort waren, fragte sie Pawel: „Pawluscha, bist du etwa Sozialist?“

„Ja“, sagte er und stand gerade und fest wie immer vor ihr. „Weshalb fragst du?“

Die Mutter seufzte schwer und fragte mit gesenktem Blick:

„Ist das wirklich wahr, Pawluscha? Sie sind doch alle in den Zaren, sie haben doch einen ermordet!“

Pawel ging im Zimmer auf und ab, strich mit der Hand über die Wangen und sagte lächelnd:

„Das haben wir nicht nötig!“

Während er sprach er trug mit seiner stillen, ersten Stimme zu ihr. Sie blickte ihm ins Gesicht und dachte:

„Das ist nichts Schlechtes, er kann es nicht!“

Er schreckliche Wort kam immer häufiger vor; es wirkte nicht mehr so scharf und wurde ihrem Ohr ebenso vertraut wie die Dutzende anderer unverständlicher Worte. Sascha aber gefiel ihr nicht. Wenn sie erschien, fühlte die Mutter Unruhe und Sorge.

Eines Tages sagte sie zu dem Kleineren, Pawel, mit dem sie in der Anstalt zusammenpresst war:

„Die Saschenka ist doch sehr herrisch! Sie kommandiert immer — ihr sollt dies tun und das...“

Der Kleinerne lachte laut auf:

„Das stimmt, es ist wieder, Mutterlein, Ihr habt den Nagel auf den Kopf getroffen Pawel, habe ich recht!“

Dabei blinzelte er der Mutter zu und sagte mit lächelnden Augen:

„Das macht die vornehme Abkunft.“

Pawel meinte trocken:

„Sie ist ein gutes Mädchen.“

„Auch das stimmt“, bestätigte der Kleinerne, „aber sie begreift nicht, daß sie muß, wir aber wollen und können.“

Sie sprach über etwas, was die Mutter nicht verstand.

Sie hatte auch bemerkt, daß Saschenka am herrschsüchtig gegen Pawel war, ihn bisweilen sogar ansprach. Pawel lächelte, schwieg aber und schenkte ihr ebenso das Gesicht des jungen Mädchens, wie er früher Natascha angesehen. Das gefiel der Mutter ebenfalls nicht.

Manchmal überraschte die Mutter ein plötzlicher Abbruch stürmischer Freude. Sie sah, wie sie plötzlich alleamt ergriff. Das geschah nicht in den Abend des Fall, wo sie in den Zeitungen über die Arbeiterbewe-

gung im Ausland lasen. Freudig glänzten dann aller Augen, sie empfanden ein eigenartiges Glücksgefühl, wie die Kinder, lachten frohlich und hell und klopften sich freudenschallig auf das Schuttern.

„Bravo Burschen, die deutschen Genossen!“ rief jemand wie beäuscht von seiner Frohlichkeit.

„Und die italienischen Arbeiter — sie leben hoch!“ schrie an ein anderes Mal.

Und indem sie diese Ausrufe Freunden in der Ferne zuschickten, die sie nicht kannten und deren Sprache sie nicht verstanden, waren sie anscheinend fest davon überzeugt, daß diese unbekanntenen Menschen sie hören und ihre Begeisterung verstehen müßten.

Der Kleinerne sprach mit blitzenden Augen, erfüllt vom Gefühl einer alles umschließenden Liebe:

„Es wäre schön, ihnen einmal zu schreiben, was man hat. Damit sie erfahren, daß ihnen in Rußland Freunde leben, die denselben Glauben wie sie bekennen; daß hier Menschen leben, die die gleichen Ziele verfolgen und sich über ihre Siege freuen.“

Und alle sprachen lang und fräumerisch, mit leuchtendem Verstand, die Arbeiter der Engländer und Schweden wie über ihren Herzen nahestehende Menschen, die sie niemals gesehen hatten und doch liebten und verehrten.

In dem engen Zimmer erwuchs ein Gefühl geistiger Verwandtschaft der Arbeiter der ganzen Welt. Dieses Gefühl vereinte wie zu einer Seele; es erregte auch die Mutter, und obgleich sie es nicht verstand, so richtete es sich doch auf, durch seine freudige Stärke, seine Jugend, beäuschte, hoffnungsvolle Kraft.

„Was seid ihr für Menschen!“ sagte sie einmal zu dem Kleineren. „Alle sind eure Genossen — Armenier, Juden und Oesterreicher, für alle fühlt ihr Kummer und Freude.“

(Fortsetzung folgt)



# Die Geburtsstunde der Einheitspartei

Abschluss der Zonenkonferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes

## Die Rechenschaftsberichte

Am 2. Verhandlungstag wurde über die Arbeit in den einzelnen Ländern und Provinzen berichtet. Der Bericht des Generalen Volkmann, Halle, über die Provinz Sachsen veröffentlichten wir bereits gestern.

Kollege Neubert sprach über das Land Sachsen, das über 800.000 FDGB-Mitglieder hat. In Tausenden von Betrieben haben wir die faschistischen Betriebsführer beseitigt und durch Treuhänder ersetzt. Dabei haben sich zuverlässige, intelligente Facharbeiter gut bewährt. Flachspinnerien, die früher von mehreren Direktoren geleitet wurden, leitet heute ein Mann. Allerdings beginnen die abgesetzten Direktoren schon wieder aus ihren Mauern hervorzukommen. Aber wir haben vorgesorgt: innerhalb von acht Tagen hatten wir einen neugebildeten Industriellenverband bereits wieder aufgelöst. Ebenso haben wir die schismatischen Kohlenyndikate aufgelöst. Und die Arbeiter des Bergbaus haben die Produktionen nicht nur um hundertprozentig erhöht, teilweise haben sie es schon um 30 v. H. überschritten.

Bis zu zehn Arbeitern ist ein Schwerebeschädigter einzustellen, für je 25 weitere Arbeiter immer ein Schwerebeschädigter. Kein sozialpolitisches Gesetz verläßt eine Amtsstube, das nicht vorher die Zustimmung der Gewerkschaften gefunden hat.

Kollege Polack sprach über das Land Mecklenburg, das früher 1,5 Millionen Einwohner hatte und jetzt 3 Millionen zählt. Hunderttausende von Umsiedlern werden noch kommen. Ihnen gilt es Heimat zu geben. 2103 Jungkrieger wurden an 66.000 Kleinbauern, Landarbeiter und Umsiedler aufgeteilt, so daß unter Einschluß der Angehörigen 200.000 Menschen gehalten werden konnte. Kapitalistische Elemente, die erst dann arbeiten, wenn ihr Profit sichergestellt erscheint, hatten wertvolle Maschinen versteckt. Wir aber haben sie im Stroh aufgehört und in Gang gesetzt. So wird auch in Mecklenburg überall für den Aufbau gearbeitet.

Kollege Berndt in Groß-Berlin wurde durch den Arbeiterwart Görling dargelegt: Berlin hat rund 400.000 zu zahlende Mitglieder. Wir hoffen, recht bald ein weiteres Hunderttausend organisieren zu können. Wir haben aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt. Wir kennen unsere Fehler. Die Zusammensetzung

der Konferenz bürgt dafür, daß wir alle, ob jung oder alt, die Verantwortung für den Wiederaufbau der Gewerkschaften und damit Deutschlands tragen wollen. Genosse Görling sprach dann über das Vertrauensverhältnis, das Berlin zu den Alliierten, den Zentralverwaltungen und dem Magistrat hergestellt hat. Er schilderte die Bemühungen um den Schutz der Arbeitskraft, die Sicherung bei allen Wirtschaftskrisen des Lebens, die Mitwirkung in der Wirtschaft, die Einschaltung in die Tarifvertragsarbeit, die Neugestaltung des Arbeitsrechts, des Arbeitschutzgesetzes, der Sozialversicherung und den Aufbau einer umfassenden Schulungsarbeit.

Von der Provinz Brandenburg meldete Kollege Wolff, daß 40 v. H. der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. Deshalb können wir nur mit 123.000 FDGB-Mitgliedern auskommen. Stärker als wo anders hat uns die Neubauernhilfe beschäftigt. Wir versuchen freudig Beispiele der örtlichen Initiative. Eine Kottbusser Weberin fertigt Produktion von 7000 Meter Tuch im September auf 38.000 Meter im Dezember steigern. Aber die Glasbläser der Niederlausitz wandten sich Maximalbeschäftigung an, um, als ihnen die Rohstoffe fehlten. Ebenfalls mußten wir in der Ersatzlieferung für den Braunkohlenbergbau eingreifen. Noch in einer anderen Frage mußten wir zentral eingreifen: bei der Verneinung des Braunkohlenbergbaus. Hier waren nämlich „Eingriffe, in die Wirtschaft“ wegen Störung der Ruhe und Ordnung verboten worden. So konnten sich die Faschisten weiter bewegen. Da haben wir schnell Abhilfe geschaffen.

Kollege Albrecht berichtete vom Lande Thüringen: Unser Wirtschaftsbaubau war schwer. 172 Brücken, davon 78 Eisenbahnbrücken, waren in Thüringen zerstört. Trotzdem haben wir die Bahnen wieder in Gang gebracht. In unseren Kalibergwerken lagerten zeitweilig 200.000 Tonnen Kalk. Da haben wir zusammen mit der Eisenbahn eine Kalk-Transportaktion durchgeführt. 11.000 Waggonen Kalk verließen Thüringen. Denn wir wissen: Ohne Kalk kein Brot. Unsere Kallibergarbeiter schaffen allerdings in drei Schichten. Das Hofhochenwerk Maximilianshütte ist wieder in Gang gebracht. Am 4. Februar war die feierliche Anblasung des ersten Hofhochen. Zwei weitere Oefen werden folgen. Noch im Februar wollen die Hüttenarbeiter 8000 Tonnen Eisen liefern.

3. Übergang der Betriebe der Faschisten, Kriegsinventaren und Kriegsverlängerer in die öffentliche Hand.
4. Dauerndes Verbot aller Arbeitnehmerverbände.
5. Als Garantie für alles dies die Vereinigung der Arbeiterparteien in kürzester Frist.

Wir Kommunisten wollen konsequent einen demokratischen Weg gehen, der den besonderen Bedingungen in Deutschland entspricht. Und ein solcher Weg ist möglich, wenn die genannten fünf Bedingungen erfüllt werden. Wenn aber das Monopolkapital an der Herrschaft bleibt, dann ist ein demokratischer Weg zum Sozialismus nicht möglich. (Stürmischer Beifall.)

Man fragt, ob die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien nicht unter Druck erfolge. Jawohl, sie erfolgt unter Druck: Unter dem Druck der Thüringer und der Sachsen, die zur Vereinigung drängen, ohne uns um Erlaubnis zu fragen. Sie sollen ruhig weiter auf die Zentralen Druck ausüben! (Stürmischer Beifall.)

Und dann schließt Walter Ulbricht unter der stärksten Zustimmung der Delegierten mit der

## Otto Grotewohl stürmisch begrüßt

Vom Schluß der Aussprache erschien der Genosse Otto Grotewohl und gab unter dem Beifall der Delegierten die Erklärung ab, die der ZA der SPD nach Beratung mit den Bezirksleitungen gefaßt hat. Sie wurde in unserer gestrigen Ausgabe wörtlich wiedergegeben.

Nachdem sich der Beifall nach dieser historischen Erklärung geleigt hatte, schrien die Delegierten zur Wahlurne, um zum erstenmal nach dreizehn Jahren wieder frei ihre Vertreter zu wählen.

Hans Jendretzky hielt das Schlußwort: Erfahrungen aus der Vergangenheit sind Dinge, die wir nicht vorbegehen können. Und die größte Lüge, die wir aus der Vergangenheit gezeugen haben, ist die Einsicht in die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiter.

Die Einheit ist der Feind, auf dem die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse ruht.

So schloß die erste Allgemeine Konferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes in Deutschland (Heute) in Berlin. Sie war eine Konferenz von größter Bedeutung für die deutschen Gewerkschaften.

Die Konferenz hat die Geburtsstunde der Sozialistischen Einheitspartei eingeläutet.

Moericke (Brandenburg), Kurt Herholz (Mecklenburg), Fritz Rettmann (Berlin), Ernst Müller (Berlin), Ilse Claus (Zell), Kurt Kühn (Leipzig), Gertraud Grothe (Rathenow), Willi Giemer (Erfurt), Albert Vob (Berlin), Ernst Lemmer (Kleinmechnow), Bernhard Göring (Berlin), Hermann Schlimme (Berlin), Walter Maschke (Berlin), Erich Bührig (Berlin), Paul Tirpitz (Brandenburg), Max Klier (Brandenburg), Heide Pollock (Mackenburg), Bruno Pahl (Mecklenburg), Adam Wolfram (Prov. Sachsen), Richard Magdanz (Prov. Sachsen), Otto Linke (Prov. Sachsen), Karl Meisner (Land Sachsen), Fritz Buchwald (Land Sachsen), Kurt Lang (Land Sachsen), Otto Richter (Thüringen), Richard Hof (Thüringen), Karl Mann (Thüringen), August Kunze (Thüringen), Fritz Hensel (Prov. Sachsen), Max Müller (Land Sachsen), Theodor Brylla (Potsdam), Paul Nowak (Leipzig).

Die meisten Stimmen, 648 erhielt der Kollege Ulbricht, weiter folgen Jendretzky 642, Albrecht 634, Gruner 618, Groh 618, Moericke 618, Jäger 616, Voß 616, Warnke 614, Rettmann 611, Lemmer 611, Grotte 606, Kaufmann 604, Chwalek 604, Kätscher 602, Müller 602, Müller 602, Furg 601, Meising 601, Claus 597, Kühn 594, Herholz 591, Görling 571, Müller 504.

## Frauenprobleme vor der UNO

London (SNB). Wie Reuter meldet, sprachen vier Frauendelegierte vor der Generalsammlung der UNO über den Anteil der Frauen an den Weltanfangsleistungen. Sie vereinigen sich in einem Appell, daß den Frauen Gelegenheit gegeben werden sollte, im öffentlichen Leben eine größere Rolle zu spielen. Die vier Delegierten waren Frau Roosevelt (Vereinigte Staaten), Minerva Bernardino (dominikanische Republik), Frau Frieda Olsen (Norwegen) und Frau H. Verwey (Niederlande). „Wir wenden uns überall an die Regierungen“, erklärte Frau Roosevelt, „Frauen dazu zu ermutigen, auf die nationalen und internationalen Angelegenheiten einen stärkeren Einfluß auszubüben.“

## Proletarier aller Zonen, vereinigt euch

Der letzte Tag

Die Montagssitzung brachte die große Aussprache, in deren Verlauf Genosse Carl Volkmann aus das Wort ergrieff. Er betonte, daß die am Sonntag veröffentlichten Richtlinien der KPD zum Aufbau der Wirtschaft sich auf einen Grund und einen zentralen Gedanken stützen: die Vereinigung der Sozialdemokratischen Partei decken. Das ist für die gewerkschaftliche Entwicklung von größter Bedeutung. Wenn die Wirtschaft in den anderen Zonen noch zurückgeblieben ist, so auch deshalb, weil dort die Gewerkschaften sich noch nicht entwickeln konnten. Es hat sich gezeigt, daß in den Reihen der Gewerkschaften Männer stehen, die Betriebe leiten können.

Allgemeine Spannung lag über dem Saal, als am Dienstag der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Thüringens, der Kollege Hoffmann aus Weimar, sprach.

Jeder wollte wissen: Was sagen die Thüringer Sozialdemokraten zur Einheit?

Die Gewerkschaften stellen dem Monopol des Kapitals das Monopol der Masse Arbeitskraft gegenüber. Die Voraussetzung ist politischer Natur. Wir können nur schlagen, wenn die Arbeiterklasse ihre Kraft geschlossen einsetzt in einer Partei, in einer Gewerkschaft, in einer Genossenschaft, in einer Kulturbewegung. Wir Thüringer haben das erkannt. Am 6. April werden die letzten Parteitage der SPD und der KPD in Thüringen stattfinden. Der 7. April der Vereinigungsparteitag. Es gibt Stimmen im Westen, die behaupten, die SPD stehe in der Frage der Einheit unter Druck.

Ich will es daher hier ausdrücklich aussprechen, daß diese Termine auf Wunsch von uns Sozialdemokraten festgesetzt sind.

Wir Thüringer haben die Tradition der Parteitage von Gotha, Eisenach und Erfurt zu wahren. Und wir wünschen, daß Berlin, der Westen, ganz Deutschland, unserem Beispiel bald folgen möge. Wir wollen in diesem Sinne den alten Kampf des Kommunistischen Manifests variieren und rufen:

Proletarier aller Zonen, vereinigt euch!

Minutenlang, jubelnde Zustimmung lohnte dieses Einheitsbekenntnis, das nicht beim Bekenntnis stehenbleibt, sondern von der Erkenntnis sofort zur formenden Tat streitet.

Einen weiteren Höhepunkt erreichte die Konferenz, als Walter Ulbricht die nationale Bedeutung dieser Konferenz proklamierte. Sie wird die Arbeit in ganz Deutschland befruchten, denn sie zieht die Konsequenzen aus den Erfahrungen, die im Ruhrgebiet so gut gefallen wie in Thüringen. Wir wünschen, daß die Gewerkschaftler aller Zonen sich vereinigen, weil wir für die Einheit Deutschlands sind.

Wir haben aus der Vergangenheit gelernt und verstehen unter Demokratie die feste Kampfeinheit der demokratischen Parteien gegen diese Einheit ist ein Feind nicht nur der Demokratie, sondern Deutschlands. Unter dem stürmischen Beifall erklärte Walter Ulbricht, daß wir gegenüber der Forderung auf Abtrennung des Ruhrgebiets auf dem Boden der Beschlüsse von Potsdam stehen, die festlegen, daß Deutschland als wirtschaftliche Einheit zu behandeln ist. Damit ist festgelegt, daß das Ruhrgebiet zu Deutschland gehört.

Denn ohne das Ruhrgebiet kann Deutsch-

land wirtschaftlich nicht existieren. Das Ruhrgebiet ist deutsch und wird deutsch bleiben

Es gibt Gebiete in Deutschland, in denen die Gewerkschaften nur lokal bestehen dürfen, weil sie zusammen mit der Eisenbahn eine Kalk-Transportaktion durchgeführt. 11.000 Waggonen Kalk verließen Thüringen. Denn wir wissen: Ohne Kalk kein Brot. Unsere Kallibergarbeiter schaffen allerdings in drei Schichten. Das Hofhochenwerk Maximilianshütte ist wieder in Gang gebracht. Am 4. Februar war die feierliche Anblasung des ersten Hofhochen. Zwei weitere Oefen werden folgen. Noch im Februar wollen die Hüttenarbeiter 8000 Tonnen Eisen liefern.

1. Bodenreform, damit nicht mehr die Junker, sondern die Komitees für gegenseitige Bauernhilfe auf dem Dorf bestimmen.
2. Entfernung aller Faschisten aus der Verwaltung.

## Indonesien und der Sicherheitsrat

Die Forderungen der sowjetischen Delegation bei der UNO

London (SNB). Wie aus London gemeldet wird, sprach in der Sonnabenditzung des Sicherheitsrates der ukrainische Delegationsführer Dr. Manuiskii.

Nach ihm ergrieff Ernest Bevin das Wort und widersprach entschieden der Entsendung einer Untersuchungskommission der UNO nach Java, da dies seiner Meinung nach einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Mächte gleichkommen würde. Denselben Standpunkt vertrat der holländische Delegierte van Kleffens, der nach Bevin zu Wort kam.

Die Sonderschichttagung wurde von dem ägyptischen Delegierten Moudahar Riaz eröffnet, der sich gegen die Entsendung einer Kommission aussprach.

Ernest Bevin brachte danach erneut seine Opposition gegen die Beteiligung an einer Untersuchungskommission der UNO zum Ausdruck.

Nach Bevin ergrieff der holländische Delegierte van Kleffens das Wort. Zur Entsendung holländischer Truppen nach Indonesien sagte er, diese Mannschaften seien vor allem zur Ablösung der britischen Truppen bestimmt. Er gab die Zusage, daß sie nicht gegen eine wirklich nationale Bewegung eingesetzt werden. Sie würden allerdings gegen allzu radikale Elemente Verwendung finden.

Darauf ergrieff Wjatschinsky das Wort und führte u. a. aus, daß die Sowjetunion die Forderung, daß eine Kommission der Vereinten Nationen den indonesischen Streitfall an Ort und Stelle prüfen solle, unterstütze. Er erklärte weiter, daß die Sowjetdelegation die Erklärung über Indonesien, die von Manuiskii, dem Leiter der ukrainischen Delegation abgegeben wurde, als gerechtfertigt betrachte.

Die Tatsache des Einsatzes von Truppen gegen die ortsansässige Bevölkerung in Indonesien stände nicht in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Charta. Wjatschinsky wiederholte darauf die Forderung, eine Prüfungskommission nach Java zu entsenden. Die Abneigung des holländischen Außenministers van Kleffens eine Prüfungskommission einzusetzen, könnte nur durch seinen Wunsch, jeden Lichtstrahl von der dunklen Lage Indonesiens fernzurufen, erklärt werden.

Wjatschinsky erklärte, daß nicht nur der Friede gefährdet sei, sondern das Kriegszustand bestehe. Eine Meldung aus Den Haag zeigt, daß noch ausgedehntere militärische Aktionen gegen die Indonesier zu erwarten seien. Er erklärte, daß solche Aktionen Drohungen für den zukünftigen Frieden und die zukünftige Sicherheit in sich bergen. Diese Ereignisse machen es den Vereinten Nationen zur Pflicht, der Unsicherheit in Indonesien ein Ende zu setzen. Aus diesem Grunde ist er der Ansicht, daß solche Aktionen werden muß, daß die Vereinten Nationen nach den Bedingungen der Charta wegen der Lage auf Indonesien intervenieren sollen. Der Umfang der Intervention müsse natürlich begrenzt werden.

Eine Zurückziehung der britischen Truppen aus Java könne natürlich nur dann in Frage kommen, wenn sie ihre Aufgabe, die Kapitulation der Japaner entgegenzunehmen, beendet hätte. Aber die britischen und japanischen Truppen sollten nicht gegen die indonesische Bevölkerung in Anwendung gebracht werden. Es sei deshalb vollkommen logisch, die Einrichtung einer Kommission vorzuschlagen, während eine Zurückziehung der britischen Truppen nicht gefordert würde. Darüber hinaus sei als Tatsache festzustellen, daß japanische Streitkräfte gegen die Sowjetunion eingesetzt würden. Dies stelle eine klare Verletzung des Abkommens zwischen den Alliierten, einschließlich der Sowjetunion, dar.

Wjatschinsky erklärte weiter, daß eine Kommission, die sich aus Vertretern des Vereinten Königreiches, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten, China und der Niederlande zusammensetzt, eine autoritative Kommission sein würde. Sie würde bei der Klärung dieser Situation nützlich sein und würde keinerlei Gefahr darstellen, und ein besseres Verständnis schaffen.

## Das französische Militärbudget

Paris, 12. Februar (SNB). Nach einer Frankreichs-Präsidentenbesuch der französische Rat der nationalen Verteidigung am Montagabend, das Militärbudget auf 140 Milliarden Franken herabzusetzen. Das Budget wird sich wie folgt zusammensetzen: Armee 78 Milliarden Franken, Ausrüstung 10 Milliarden Franken und Kolonialtruppen 52 Milliarden Franken. Die Fraktionen im Alter von 23 Jahren werden vor Ende des Jahres demobilisiert werden.

## Panzerpatrouillen in Kalkutta

London (SNB). Wie Reuter meldet, gab der Gouverneur von Bengalen, Richard G. Casey, nach dem blutigen Zusammenstoß in Kalkutta die Befehle, daß das Heer sofort bereit sei die Zivilgewalt zu unterstützen. In seiner Rundfunkansprache an die Bevölkerung forderte Casey die Bürger auf, in ihren Häusern zu bleiben. Er sagte: „Mit den Gewalttaten des Panzerkriegs rasch ein Ende gemacht werden.“

Vor Einbruch der Nacht eröffnete die Polizei in Kalkutta innerhalb von drei Stunden erneut dreimal das Feuer. Die Verluste sind noch nicht bekannt. Panzerwagen patrouillieren das Gebiet des Dalhousie-Platzes, wo eine Anzahl Regierungsgebäude und führende britische und indische Geschäftshäuser gelegen sind.

kommen, wenn sie ihre Aufgabe, die Kapitulation der Japaner entgegenzunehmen, beendet hätte. Aber die britischen und japanischen Truppen sollten nicht gegen die indonesische Bevölkerung in Anwendung gebracht werden. Es sei deshalb vollkommen logisch, die Einrichtung einer Kommission vorzuschlagen, während eine Zurückziehung der britischen Truppen nicht gefordert würde. Darüber hinaus sei als Tatsache festzustellen, daß japanische Streitkräfte gegen die Sowjetunion eingesetzt würden. Dies stelle eine klare Verletzung des Abkommens zwischen den Alliierten, einschließlich der Sowjetunion, dar.

Wjatschinsky erklärte weiter, daß eine Kommission, die sich aus Vertretern des Vereinten Königreiches, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten, China und der Niederlande zusammensetzt, eine autoritative Kommission sein würde. Sie würde bei der Klärung dieser Situation nützlich sein und würde keinerlei Gefahr darstellen, und ein besseres Verständnis schaffen.

## „Nieder mit der Herrenklasse!“

Kairo (SNB). Wie Associated Press meldet, wurden bei Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten in Alexandria zwei Studenten getötet. In Kairo wurden anlässlich der gegen die Anwesenheit der britischen Truppen in Ägypten gerichteten Studentendemonstrationen sechs Studenten verletzt und zwölf verhaftet. Die Zusammenstöße mit der Polizei begannen an einer versperrten Nilbrücke und ließen erst spät am Tage nach, als die Studenten eine See Fahne über der Fouad-Universität hielten. Flugblätter forderten die Studenten dringend auf, eine Revolution unter den Arbeitern in die Wege zu leiten. „Nieder mit dem Eroberer! Nieder mit der Herrenklasse!“ lauteten die Parolen.

In der Fouad-Universität rissen die Studenten die Fahnen herunter, die für eine Zeremonie angebracht worden waren, an der König Faruk teilnehmen sollte.

(SNB). Die Briefmarkensammlung des verstorbenen Präsidenten Roosevelt soll veräußert werden. Der Wert wird auf 100.000 Dollar geschätzt.

Verlag und Druck: „Volkstakt“, Druckerei und Verlags-gesellschaft Halle O. Postfach 10717, Tel. SA 90. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

SPD und KPD der Provinz Sachsen

Wichtige Konferenz am Freitag, dem 15. Februar 1946, 11 Uhr, in Halle, August-Bebel-Haus, Kardinal-Albrecht-Strasse.

SPD-Versammlung

Ortsgruppe Leghütten, Donnerstag, 15. 2. 19 Uhr, gemeinsame Versammlung SPD und KPD im 'Plau'.

Hier spricht Leipzig

Programmvorschlag für Sonntag, den 18. Februar: 8.00 Nachrichten, 8.15 Morgenschau, 9.00 Kleintierzüchter, 9.05 Frühlingsmusik, 9.10 Mitteltalende...

Sportnachrichten

Sportvorschau

Am kommenden Sonntag finden folgende Fußballspiele statt: Sportplatz Huttenstraße: 10.00 Fichte II. Jgd. gegen...

Freie Berufe

Dentist E. Richter, früher bei Luthers Hof, 10.00 Sportplatz 9-12, 3-6 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Stellenangebote

Leitender Ingenieur I. Kabinenmontage, 10.00 Nachrichten, 10.00 Nachrichten, 10.00 Nachrichten...

Verkaufe

Peterstessel 80, Gewebe (schadlos) 100, Schraub- und Handelstempel...

Kaufgeschäfte

Abendkleid dring. z. kauf. ges. Angebote W 2944 Volkshaus, Angebote W 2945 Volkshaus...

Stellen-Gesuche

Konstrukteur (Stahlhochbau) sucht Stellung auf gleichem oder höherem Gebiet, 15.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten...

Paul Oehler

Falkenberg (Eisler) Franz-Liszt-Strasse 23

Wir verkaufen:

Platten mit versenkbaren Griffen, Steckdosen und Schalter, 2polig, 2polig, 2polig...

Reisebldg. - Mietloben Jgd. 1400 Reideburg

Um das Handballspiel auf in der Stadtteilgruppe 'Giebichenstein' auf eine beachtliche Höhe zu bringen...

Amliche Bekannmachungen

Die Zahl- und Meldestelle der Allgemeinen Krankenkasse Weißfels in Hohennolten ist ab 1. Februar 1946 nach Neuarbeit N...

Handelsregistervertrugungen

HRA Nr. 177 der F. Otto Düschke, Holzgroßhandlung, Zeit: Christian Thiede ist durch Tod von der Gesellschaft ausgeschieden...

Verlosungen

Die Stadtverwaltung hat die Mitglieder der Familienangehörige aus folgenden Orten: Auzip, Buzau, Deuben, Domsen, Döberstadt...

Gesuchte Anschriften

Alteheld Lussch geb. Optiz, 30.01.1890, Luthers Hof, 10.00 Nachrichten, 10.00 Nachrichten...

Grundstücke u. Geschäfte

Einfamilienhaus mit Garten in Halle, Bauplatz 1923, gleiches in Magdeburg zu tauschen...

Pachtgeschäfte

Hotel, Restaurant, Café, Welche Geschäftsart auch immer, 10.00 Nachrichten, 10.00 Nachrichten...

Automarkt

LKW, 1/2 bis 5 Tonn. evtl. mit Anhänger, 10.00 Nachrichten, 10.00 Nachrichten...

Verloren - Gefunden

Lehrerhandbuch, braun mit 1. Kopf, 9. Januar in Merseburg von Reinholdstraße bis Kapf...

Lichtspiel-Theater

Schauburg, 15.40, 17.40, 19.40: 1.00 Nachrichten, 1.00 Nachrichten, 1.00 Nachrichten...

Veranstaltungen

Städtische Bühnen Halle, Theater, 15.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten...

Steintor-Varieté

So 28. Februar täglich 16 Uhr und 19.30 Uhr

Steintor-Varieté

So 28. Februar 1946, 16.30 Uhr

S. Matinee

30 Minuten Melodram 'Die Küsschen Solisten'

Barberina

Kleines Klavier 7, täglich ab 11 Uhr

Tanz

Es spielt Fred Bedler mit seinen Solisten